

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener

Generalanzeiger

Organ von Staats-, Stadt- u. Gemeindebehörden.

Mittagszeitung der Stadt Wiesbaden.

Durch unsere Redig. und Verlags-
Anstalten frei in Haus - monatl. 22. -
Bei der Post bestellb. - 18. -
Einzelnummer 1. - 1. - Die Bezüge der
Abonnenten werden gegenständlich in
Wiesbaden bei der Rheinischen Versicherungs-
Anstalt in Wiesbaden versichert.



Anzeigenpreise:
Die 14 mm breite Anzeigenzeile oder deren Raum
im Blattzeitung: Die 10 mm breite Anzeigenzeile
nach der Wiederholung ohne Zeitänderung und
Veränderung der Anzeigenzeile durch Lage und
bei sonstigen Umständen wird der festgesetzte
Preis halbiert.
Wiesbaden u. 15 km Umkreis: Deutsches Reich: Ausland: Belgien:
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.
1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle Nikolaistraße 11. Bernstr. 5915 und 5916.

Geöffnet Montags von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Sonn- und Feiertags geschlossen.

Nummer 139

Dienstag, den 20. Juni 1922.

37. Jahrgang

Poincaré bei Lloyd George.

Das Ergebnis der Unterhaltung.

London, 19. Juni. (Reuter.) Nach der Konferenz zwischen Lloyd George und Poincaré wurde amtlich bekanntgegeben, daß die Reparationskommission eine Untersuchung über die Mittel veranlassen werde, um die deutschen Finanzen wieder in Ordnung zu bringen. Poincaré wird wahrscheinlich Ende Juli nach England zurückkehren, um den Kommissionsbericht zu erörtern. In der Zwischenzeit sind Zwangsmassnahmen gegen Deutschland nicht in Aussicht genommen.

London, 20. Juni. Reuter verbreitet folgenden ergänzenden Bericht zu der amtlichen Mitteilung über die Konferenz zwischen Lloyd George und Poincaré:

Die britische Ansicht war, daß der gegenwärtige Augenblick nicht günstig wäre, sich zu bemühen, den Vertrag der Verbindlichkeiten Deutschlands endgültig festzustellen, weil die Verhandlungen so ungewiss seien, daß jede gefällte Entscheidung später einen Streit herbeiführen könnte. Es wurde beschlossen, daß der nächste Schritt für die Reparationskommission darin bestehen soll, den wirklichen Zustand der deutschen Finanzen zu untersuchen und festzustellen, ob mit Hilfe einer auswärtigen Anleihe die deutsche Regierung irgend etwas tun könne, um durch Einschränkung der Ausgaben oder Erhöhung der Steuern oder durch eine innere Anleihe das Gleichgewicht in ihrem Haushalt sowie die deutsche Währung wiederherzustellen.

Die Aussprache über das Reparationsproblem.

Paris, 20. Juni. Nach einem Bericht des Sonderberichterstatters der Havas-Agentur, der den Ministerpräsidenten Poincaré auf seiner Reise nach London begleitet, drehte sich die Unterredung zwischen Poincaré und Lloyd George ausschließlich um die Gager Konferenz und das Reparationsproblem. Poincaré teilte mit, daß er der französischen Delegation die Meinung gegeben habe, im Haag zu bleiben, da es ausgemacht sei, daß die Erörterungen keinen politischen Charakter trügen und daß die zu behandelnden technischen Fragen nur ad referendum geregelt werden könnten, ohne die Regierungen zu verpflichten, jedoch jede Macht das Recht habe, die Stellung beizubehalten, die sie in Genoa eingenommen habe. Lloyd George habe sich von dieser Entscheidung sehr befriedigt gezeigt.

Die beiden Staatsmänner hätten hierauf eine Aussprache über das Reparationsproblem begonnen, und diesem Teil der Unterredung hätte außer Lord Balfour der während der gesamten Besprechung anwesend war, auch Sir Robert Horne beigewohnt. Ein- oder zweimal seien auch die Sachverständigen des Schatzamtes zu Rate gezogen worden. Die durch den Mißerfolg des internationalen Anleiheplanes geschaffene Lage sei besprochen worden, aber in allgemeiner Form, da sich die Reparationskommission augenblicklich damit beschäftige, die Finanzkontrolle in Deutschland

zu organisieren, die sich insbesondere erstreckte auf das Budget (Vermehrung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben), auf den Banknotenumlauf und auf die Ausfuhr ausländischer Devisen. Das sei eine Angelegenheit, die man im übrigen nicht in einigen Tagen überbrücken könne. Die interessierten Regierungen, nämlich Frankreich, England, Italien und Belgien, hätten sich also später über die aus dem Bericht der Reparationskommission zu ziehenden Folgerungen zu verständigen. — Wenn Deutschland sich weigere, die Kontrolle anzunehmen oder wenn Deutschland sie annehme, nachdem es sie angenommen habe, würde eine beachtliche Verschärfung seinerseits vorliegen und könnten entsprechende Massnahmen ergriffen werden.

Die Frage des französisch-britischen Pakt sei nicht berührt worden.

Da Poincaré der Ansicht sei, daß es keinen Zweck habe und nicht loyal sei, vor der Regelung der Orientfrage und der Frage von Tanger diesen Punkt anzusprechen. Die Diskussion über den letzteren Punkt werde wahrscheinlich nicht vor der zweiten Hälfte des Juli stattfinden. Das französische Parlament werde wahrscheinlich wie gewöhnlich am 14. Juni verlagert werden, während das englische Parlament nicht vor dem Monat August auseinandergehen werde. Unter diesen Umständen werde Poincaré in der Lage sein, sich nach London zu begeben, wo Lloyd George zu verbleiben gedenke.

Der Havasvertreter schließt: Die heutige Zusammenkunft sei erfreulich, da sie eine Wiederaufnahme des direkten Kontaktes zwischen den beiden Ministern bezeugte, die abgemacht hätten, in Zukunft keinerlei Entschlüsse zu fassen, der sich auf kritische Fragen bezöge, ohne sich vorher geeinigt zu haben. Dieser kurze Meinungsaustausch werde einen wohlthätigen Einfluss auf die künftigen französisch-britischen Beziehungen ausüben.

Ein französischer Konferenzplan.

Paris, 2. Juni. Der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ behauptet, daß Frankreich bald eine Konferenz der alliierten Mächte einberufen, und daß es einen genau ausgearbeiteten Plan für die sofortige Aufhebung der Verpflichtungen der Mächte untereinander unterbreiten werde, um dadurch die Weltwirtschaft wiederherzustellen und um aus dem wirtschaftlichen Chaos herauszukommen. Dieser Konferenz wird möglichst die gleiche Grundlage gegeben werden wie der Flottenabstimmungskonferenz von Washington. Auch die Frage der Reduzierung der Armeen soll auf das Programm der Konferenz gesetzt werden. Obgleich Frankreich die Erörterung der Reparationsfrage ablehne, so sei es doch heute kein Geheimnis mehr, daß man in Paris zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß die Reparationsfrage und die Frage der Kriegsschulden ein Ganzes sei, das nur im Zusammenhang gelöst werden könne. Einflußreiche Amerikaner hätten kürzlich französische Autoritäten ausgenommen, warum das amerikanische Volk sich der Aufhebung der Kriegsschulden widersetze. Sie hätten erklärt, daß Amerika nicht an die Aufhebung der Kriegsschulden denken

könne, bevor Europa nicht den gleichen Standpunkt in der allgemeinen Frage der Staatsschulden einnehme und solange Frankreich auf dem Standpunkt stehe, daß Deutschland die volle Reparationsschuld bezahlen müsse.

Die Sachlieferungsabkommen.

Der auswärtige Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich gestern in einer gemeinsamen mit dem Reichstagsausschuss zur Ausführung des Friedensvertrages abgehaltenen Sitzung mit den Verträgen über die Ausführung der Reparationsleistungen. Staatssekretär Müller vom Reichsministerium für Wiederaufbau gab eine ausführliche Uebersicht über die Sachlieferungsverträge des Wiesbadener Abkommens, das Bemerkensabkommen und das Gilleabkommen, das die Anwendung des Gemeinabkommens auf Frankreich und dadurch die bedingte Abänderung des Wiesbadener Abkommens regelt.

Zum Schluß beantwortete der Reichsminister des Reiches, Dr. Rathenau, in teilweise vertraulichen Ausführungen mehrere Anfragen der Abgeordneten. U. a. betonte der Minister, daß die zur Diskussion stehenden Sachlieferungsabkommen die deutschen Verpflichtungen nicht erweiterten. Im Gegenteil, sie setzten den unbeschränkten Lieferungsgrößen des Londoner Ultimatums eine beschränkte Lieferungsgrößen gegenüber, bedeuteten also eine Begrenzung der Würde des deutschen Volkes.

In der Abstimmung wurden die Sachlieferungsabkommen gegen die Stimmen der Reichsopposition vom Auswärtigen Ausschuss angenommen.

Die der „Temps“ mitteilt, beschäftigt sich der Kammerausschuss für auswärtige Angelegenheiten sehr aktiv mit dem Studium des Gesetzentwurfs, durch den das Wiesbadener Abkommen und das Abkommen von Gille ratifiziert werden sollen. Am Mittwoch werden der Finanzminister und der Minister für die besetzten Gebiete vor dem Ausschuss erscheinen, und man hofft, daß die Ratifizierung der Abkommen durch das Parlament noch vor Beginn der Ferien, die für Mitte Juli in Aussicht genommen sind, erfolgen wird. Die der „Temps“ mitteilt, ermächtigt der Gesetzentwurf auch die Regierung, die Eingangszölle auf die Sachlieferungen unter den augenblicklich Deutschland gegenüber angewandten Generaltarif herabzusetzen.

Der Garantieauschuss in Berlin.

Berlin, 20. Juni. Der Garantieauschuss wird heute beim Reichskanzler, dem Reichsminister des Reiches und dem Reichsfinanzminister Hörsing abgehalten. Die eigentlichen Besprechungen der Reichsregierung mit dem Komitee dürften am Mittwoch beginnen.

Die „Marshroute“ der Regierung.

Die Reichsregierung beschäftigt sich gestern Nachmittag in einer Kabinettsitzung mit der bei den Verhandlungen mit dem Garantieauschuss einzuschlagenden Marshroute. Es wird behauptet, daß die Regierung entschieden Gewicht darauf legt, daß bei der Kontrolle des Haushalts durch den Garantieauschuss die Steuerhoheit des Reiches unangetastet bleibe und daß auch das Steuergeheimnis des einzelnen Staatsangehörigen gewahrt wird. Das letztere entspricht einem internationalen Rechtsgedanken, an den sich gerade Frankreich immer gehalten habe. Bei der Komplexität unseres Verwaltungsapparates würde allein aus technischen Gründen ein Eingreifen auf föderale Weise und den ganzen Betrieb in Verwirrung bringen. Was die Kapitalflucht anlangt, so habe die Regierung immer betont, daß allein durch deutsche Gehehe dieser Schaden nicht geheilt werden könne und daß nur ein internationales Zusammenwirken Aussicht auf Erfolg haben würde. Bezüglich der Statistik habe Deutschland das höchste Interesse an Unverletzlichkeit, die die deutsche Statistik früher gehabt habe. Eine Einigung hierüber mit dem Garantieauschuss werde also voraussichtlich nicht allzu schwer sein.

Die deutsch-russischen Verträge.

Berlin, 20. Juni. Der Reichskanzler hat gestern den ukrainischen Geschäftsträger Kuhn empfangen und mit ihm den Rapallo-Vertrag besprochen. Die Aussprache ergab Uebereinstimmung darüber, daß bei der Ausdehnung des Vertrages auf die Ukraine sich keinerlei Schwierigkeiten ergeben würden. Anfolgendes dürften auch die schwebenden Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag in aller nächster Zeit zum Abschluß kommen. Auch über die Frage der 400 Millionen ukrainischen Geldes, die Deutschland nach der früheren ukrainischen Regierung im Besitz hat, soll laut „Rössischer Zeitung“ eine Einigung dahin erzielt worden sein, daß das Geld der ukrainischen Regierung zur Verfügung gestellt wird, während diese die Evakuierungsschäden, die bei der Räumung der Ukraine durch die deutschen Truppen entstanden sind und etwa 100 Millionen betragen, übernimmt.

Eine Schwindelnachricht.

Berlin, 20. Juni. „Daily Telegraph“ veröffentlicht den angeblichen Wortlaut des Entwurfs zu einer Triple-Allianz zwischen Deutschland, Rußland und England, deren Hauptinhalt ein militärisches Defensivabkommen sei. Die Veröffentlichung beruht ebenso wie die früheren über deutsch-russische Militärabkommen auf völlig freier Erfindung.

Kritische Lage in Rußland?

London, 20. Juni. Der Korrespondent des „Daily Express“ will aus gut unterrichteter Quelle im Haag erfahren haben, daß die Lage in Rußland gegenwärtig sehr kritisch ist. Rußland stehe am Vorabend einer ähnlichen Umwälzung, wie sie kürzlich die bolschewistische Revolution war. Der Gesundheitszustand Lenins sei die hauptsächlichste Ursache dieser Lage. Lenin habe den Gebrauch der Sprache verloren. Tschicherin weile in Berlin und habe Angst, nach Moskau zurückzukehren. Trotzki habe die russische Armee hinter sich.

Die Getreideumlage im Reichstag

Berlin, 19. Juni. Die schwere politische Krise, die durch das Aufrollen der Getreideumlagefrage entstanden ist, hat bisher keineswegs eine Lösung oder Abmilderung erfahren. Nach wie vor ist auch innerhalb der meisten bürgerlichen Parteien feierliche Stille über die Entscheidung herbeigeführt worden. Nach Lage der Dinge liegt die Entscheidung bei den Unabhängigen, deren Stimme den Ausschlag geben wird. Die schwebenden Kompromißverhandlungen gehen dahin, eine Mehrheit zu finden, die das Umlageverfahren auf 2½ Millionen Tonnen festsetzt, während bekanntlich Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängige die Forderung auf 4½ Millionen Tonnen gestellt haben. Nach vielen Verhandlungen scheinen sich die Mehrheitssozialisten mit 2½ Millionen Tonnen, die zu Produktionspreisen umgelegt werden sollen, zu freies zu geben. Ob es die Unabhängigen darauf ankommen lassen werden, wegen der Differenz von 2 Millionen Tonnen eine beratende politische Gefahr heraufzubedenken, scheint zweifelhaft. Innerhalb gaben die heutigen Verhandlungen trotz aller Mühsal, die sich die Redner auferlegten, ein Bild davon, wie scharf die Gegensätze einander gegenüberstehen.

Bei der Aussprache über die Getreideumlage kam der Mehrheitssozialist Kragitz als erster zu Wort. Der Widerstand des Landvolkes gegen die Getreideumlage, so führte er aus, entspreche nur der Profitgier der Großhändler. Die Sozialdemokratie sei bereit, alle landwirtschaftlichen Betriebe bis zu 10 Hektar von der Umlage frei zu geben, sobald den Interessen der kleinen Landwirte Rechnung getragen würde und sie also keine Veranlassung hätten, sich der Umlage zu widersetzen. Auch wolle seine Partei den Landwirten einen angemessenen Preis gewähren. Es ginge aber auf keinen Fall, daß der Preis für das gesamte Getreide dem Weltmarktpreis angepasst würde. Eine solche ungeheure Belastung könnten die breiten Massen des Volkes nicht tragen. Die Differenzierung der Preisverteilung nach finanziellen Gesichtspunkten sei ein sozialistischer Gedanke, aber in der Praxis nicht durchführbar. Gegenüber der Forderung der Landwirte, die Industrie zu Steuern heranzuziehen, betonte Kragitz, daß auch die Industrie schon eine erhebliche Sonderbelastung zu tragen habe, wie zum Beispiel die Kohlensteuer. Redner warnte zum Schluß seiner Ausführungen davor, das Volk durch Ablehnung der Getreideumlage in die Katastrophe des Hungerkrieges hineinzuführen.

Darauf sprach der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Hg. Dr. Böckel (D.N.). Er begründete eingehend die ablehnende Stellungnahme seiner Partei. Er wies eindringlich darauf hin, daß während des Krieges auch seine Partei für eine staatliche Brotversorgung eintraten sei, legt aber auf der Zwangs- wirtschaft herauswolle. Es handle sich bei der Getreideumlage nicht um eine Preisfrage, sondern um eine Ernährungfrage. Durch die Umlage würden die Preise nicht verbilligt, und die Regierung müsse andere Mittel anwenden, um der minderbemittelten Bevölkerung das Brot zu sichern. Die Umlage vermehre nur die Brotverknappung. Unter lebhaften Zurufen von Abgeordneten der Linken erklärte der Redner, daß die Umlage nur eine verschleierte Steuer sei, die die Regierung der Landwirtschaft auferlegen wolle, weil sie nicht eingestehen dürfe, daß die deutsche Bevölkerung verhungere, wenn die Verbilligung des Brotes durch Reichsmittel fortfalle. Die Stimmung, die in der Landwirtschaft herrsche, zeige am besten, wie produktionshemmend die Vorlage wirke. Der Redner verwahrte sich dagegen, daß die Landwirtschaft schuld an der Teuerung sei. Diese sei vielmehr eine Folge der Marktentwertung, die durch den Versailles Vertrag verursacht worden sei. Er betonte schließlich, daß die landwirtschaftliche Produktion sich habe verpflichten wollen, mit dem Handel zusammen eine Getreidereserve von 2 Millionen Tonnen der Regierung für die minderbemittelte Bevölkerung zur Verfügung zu stellen, was beiderseitig von der Regierung abgelehnt worden sei.

Nach einer Rede des Unabhängigen Horn-Stettin, der in scharfer Weise gegen den Brotwucher protestierte, wurde die Weiterberatung vertagt.

Ein Kompromiß-Versuch.

Außer den Sozialdemokraten haben sämtliche Reichstagsfraktionen gestern Abend Sitzungen abgehalten, in denen sie sich mit der von ihnen im Reichstag einzunehmenden Haltung zur Getreideumlage beschäftigten. Die Besprechungen innerhalb der einzelnen Fraktionen sollen heute fortgesetzt werden. Darauf werden die Fraktionen untereinander in Rührung treten.

Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge versucht man im Zentrum, auf ein Kompromiß mit der Sozialdemokratie hinzuwirken. Nach der „Rössischen Zeitung“ glaubt im Reichstag herrsche die Meinung vor, daß eine Verständigung in der Umlagefrage erzielt werde. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ und das „Berliner Tageblatt“ sind der Ansicht, daß sich eine, wenn auch geringe Mehrheit für den Gesetzentwurf finden werde.

Die Uebergabe in D.-S.

Breslau, 20. Juni. Die letzten französischen Truppen haben gestern die erste polnische Besatzungszone verlassen. Im deutschen Gebiet ist gestern die Uebernahme der ersten Zone beendet worden. Vorgesehen wurden in Kreuzberg und Oberhausen unter militärischen Zeremonien die Fahnen der Interalliierten durch die deutschen ersetzt. Die Landräte verabschiedeten die Besatzungstruppen, die mit dem Einrücken der Deutschen abrückten. Gestern erfolgte der teilweise Einzug der deutschen Reichswehr zur größten Freude der Bevölkerung. In der namentlich polnischen Stadt Kattowitz hat der polnische gefante Bevölkerungsteil die polnischen Truppen still empfangen. Zahlreiche Fahnen und Ehrenportraits wurden errichtet für den Empfang der polnischen Truppen, die heute einrücken werden. Gestern nachmittag langten davon die ersten Bortrupps in der Stadt an. Nur einige Ueberreste und die Jugend drängten sich heran. Auf dem Bahnhof haben die polnischen Beamten den Dienst übernommen und zum erstenmale sieht man polnische Vorhiebe das Abschiedsalut geben. Im öffentlichen Verkehr haben sich, wie zu erwarten war, große Schwierigkeiten eingestellt. Es mußte eine Güterperre wegen völliger Verstopfung des Kattowitzer Bahnhofes eingerichtet werden.

Dollarkurs heute 10 Uhr: 322.—.

Smeets vor Gericht.

Rln, 19. Juni. Die Verhandlung des Prozesses gegen den Hochverräter Smeets wegen Verleumdung der Kölner Polizei, die am Freitag verlagert werden mußte, wurde heute fortgesetzt. Das Gericht fuhr mit der Verurteilung fort, nach deren Schluß der Vertreter der Anklage fünf Monate Gefängnis gegen Smeets beantragte. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis, die mit den früheren Strafen zu acht Monaten und zwei Wochen Gefängnis zusammengezogen wurden. Das Urteil betont, daß auch nicht die Spur von einem Wahrheitsbeweis geliefert worden sei.

Mitteilungen aus aller Welt.

Großfeuer im Berliner Gaswerk. In der vorletzten Nacht ist in der Berliner südlichen Gasanstalt Großfeuer ausgebrochen. Die Ursache ist Selbstentzündung von Braunkohlen.

Explosion eines Postpakets. Aus Hamburg, 19. Juni, wird berichtet: Heute Vormittag erfolgte im Hofe des Postamts Ringstraße beim Verladen von Postpaketen in einem Bestellwagen eine Explosion. Das betreffende Paket enthielt vermutlich Patronen. Zwei Beamte wurden verletzt.

Schwerer Unfall bei einem Sportfest. Aus Dürrenberg bei Merseburg wird unter dem 19. Juni gemeldet: Bei einem Schwimmfest tippte gestern infolge einseitiger Belastung der Laufstege, der über die Pontons führte, um. Etwa hundert Zuschauer stürzten ins Wasser. Bisher wurden fünf Leichen geborgen. Die genaue Zahl der Toten steht noch nicht fest.

Wildwest in Deutschland. Nach einer Meldung aus Liebenwerda wurde in der Nähe von Lauchhammer ein verwegener Raubüberfall verübt. Als am Samstag nachmittags eine Werkslokomotive der Aktiengesellschaft Lauchhammer nach der Kohle-Kohlenrube mit der Lokomotive für die dort beschäftigten Arbeiter unterwegs war, stieß sie im Wald auf einen Mann, der mit dem Kopf auf den Schienen lag. Einen Lebensmühen vermutend, stiegen die Führer der Lokomotive ab, um die Strecke freizulegen. Nach Sprang der Mann mit einem Revolver bewaffnete Mann auf. Es eilten fünf Helfer aus einem Versteck herbei. Die Räuber hielten mit Revolvern das Verleitetpersonal der Lokomotive in Schach und entließen mit der Lokomotive von 140 000 Mark auf der Lokomotive. Die Lokomotive fand man später einige Kilometer vom Tatort entfernt im Walde. Die Nachforschungen nach den Räubern blieben bisher erfolglos.

Das größte Schiff der deutschen Handelsmarine. Auf der Schichauwerft in Danzig lief in Gegenwart einer tausendköpfigen Zuschauermenge der Personen- und Frachtdampfer „Golumbus“, den die Schichauwerft für den Norddeutschen Lloyd erbaute, vom Stapel. Das Schiff ist mit 32 000 Bruttoregistertonnen und über 40 000 Tonnen Wasserdrängung nunmehr das größte Schiff der deutschen Handelsmarine und der erste Riesendampfer, der seit dem Krieg wieder unter deutscher Flagge den Ozean befahren wird.

Betrogen und unter Anklage. Einer Berliner Korrespondenz zufolge wurde der Kaufmann Baugle, der die Erlaubnis hat, mit Gold zu handeln, beim Verkauf von Goldbarren von einem Galgler und einem Engländer um 600 000 Mark betrogen. Baugle erhielt in einem hiesigen Café von dem Engländer eine Anzahlung in Pfundnoten und bei der Lieferung der Barren am nächsten Tage noch vierhundert englische Pfund. Diese letzteren wurden beim Verkauf als falsch festgestellt. Baugle wird sich nun auch noch zu verantworten haben, weil es verboten ist, Gold auszuführen und weil der Handel mit Gold nur in den dazu bestimmten Geschäftsräumen erlaubt ist.

Wegen Spionage zum Tode verurteilt. Das Budapestener Bundesgericht verurteilte den Rabattenaspiranten Feldmeyer Franz Mattes wegen Spionage handreichtlich zum Tode durch den Strang. Der Verurteilte, der aktiven Dienst leistete, suchte mit dem Budapestener Vertreter eines Nachrichtenbüros, um gegen materielle Vorteile wichtige militärische Geheimnisse zu verraten. In diesem Zwecke verübte er in der Wohnung eines Korrespondenten einen Einbruch und entwendete wichtige Dokumente. Vorher traf er Vorkehrungen, um nach Verübung des Verbrechens nach dem Gebiet des betreffenden Nachbarlandes zu entweichen.

Schwere Unwetterkatastrophen in Serbien. Aus Belgrad, 19. Juni, wird berichtet: In der Umgebung von Kumanowo und Eriva Palanka in Süd-Serbien richteten Vollerndliche großen Schaden an. Auch Menschenopfer sind zu beklagen, doch ist deren Zahl noch unbekannt. Das Unwetter hatte insbesondere in Eriva Palanka einen katastrophalen Charakter, da es nach Mitternacht niederging, während die Bewohner schliefen. 58 eingestürzte Häuser samt Hausgerät wurden von den reißenden Fluten weggeschwemmt. Zahlreiches Vieh ist ertrunken.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages 18 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht 8 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weilburg: 2 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Vormittag trocken; nur vereinzelt geringe Niederschläge; kühl.

Aus der Stadt.

Neuregelung der Beamtengehälter.

Um der außerordentlichen Teuerung und der hieran zurückzuführenden Deumutigung in Beamtenkreisen Rechnung zu tragen, ist die Reichsregierung bereits in eine Besprechung über eine Neuregelung der Beamtengehälter eingetreten. Heute Dienstag, 12. Juni, findet im Reichsfinanzministerium eine Besprechung der beteiligten Reichsressorts mit den Führern der Beamtenorganisationen statt, um über eine Erhöhung der Beamtengehälter zu beraten. Wie wir hören, ist die Reichsregierung bereit, soweit es irgendwie die Finanzlage erlaubt, den berechtigten Wünschen der Beamten entgegenzukommen, jedoch sich die Verhandlungen aller Voraussicht nach schnell und reibungslos abwickeln dürfte.

Porto für Anklagepostkarten. Die Handelskammer Wiesbaden ist an zuständiger Stelle dafür eingetreten, daß bei Anklagepostkarten die Hälfte der Adressenliste zu Mitteilungen benutzt werden darf und nur die Hälfte des für gewöhnliche Postkarten zu zahlenden Portos erhoben wird.

Kirchenpreise. Aus Boppard wird gemeldet: Die Pfarrkirchenvereine hat hier allgemein eingeführt. Für das Pfund schwarzer Kirchen werden an der Wage bezahlt 12-13 Mark, für rote 11-12 Mark. — Aus Plankenburg a. Harz wird heute gemeldet, daß dort bei der Versteigerung der städtischen Kirchen das Pfund auf einheitlich 2 (sprich: zwei) Mark festgesetzt wurde.

Elternbeiratswahlen in Frankfurt. Die am Sonntag in Frankfurt erfolgten Wahlen zu den Elternbeiräten an den Volks- und Mittelschulen brachten den vereinigten sozialistischen Listen eine Niederlage. Es entfielen auf die unpolitischen-christlichen Listen 620, auf die sozialistischen Listen 375 Sitze. Einzelne noch ausstehende Ergebnisse können an dem Gesamtergebnis nichts mehr ändern. Bisher hatten die Sozialdemokraten überall die Mehrheit. — Das Ergebnis der Wiesbadener Elternbeiratswahlen steht bis zum Redaktionsschluss noch nicht fest. Soweit aus den bekannten Einzelergebnissen ersichtlich ist, hat die von den Anhängern der Simultanschule aufgestellte gemeinschaftliche Liste eine bedeutende Mehrheit gegenüber der Liste der katholischen Mitbewerber.

Kapitalertragssteuer 1920. Die uns die Geschäftsstelle des Rentnerlandesverbandes Offen-Rassau — Sitz in Wiesbaden — (Zweigstelle des Deutschen Rentnerbundes E. R. Berlin) mitteilt, hat der Herr Reichsfinanzminister auf eine Eingabe des D. R. V. vom 1. April 1922 unter dem 23. Mai 1922 bekannt gegeben, daß er die Landesskizzen an dem angegebenen Termin auf Erhaltung der Kapitalertragssteuer für die im Kalenderjahr 1920 bezogenen Kapitalerträge nicht als verspätet zurückzuweisen, wenn der Antrag spätestens bis zum 30. September 1922 gestellt wird.

Auch ein Zeichen der Zeit. Für den seit einigen Tagen in Mainz vorgeführten Film „Die weiße Seide“ zur Belämpfung der Tuberkulose zeigte sich ein so geringes Interesse, daß er vor der Zeit zurückgezogen werden mußte, da der Besuch gleich Null war.

Das Mieteinigungsamt weist zur Vermeidung zweifelsloser Anträge wiederholt darauf hin, daß nach dem am 1. Juli 1922 in Kraft tretenden Reichsmietengesetz von diesem Zeitpunkt an zwecks Mietfestlegung auf die gesetzliche Höhe ein Antrag auf Minderungsgenehmigung an das Mieteinigungsamt nicht mehr erforderlich ist. Vielmehr muß der Vermieter nach Inkrafttreten des Reichsmietengesetzes lediglich dem Mieter eine schriftliche Erklärung, welche auch in Briefform erfolgen kann, ausgeben lassen, daß die Höhe des Mietzinses nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes berechnet werden solle. Falls der Vermieter diese Erklärung bei vierteljährlich bemessenem Mietzins bis zum 4. Juli 1922 und bei monatlich bemessenem Mietzins bis zum 15. Juli 1922 dem Mieter ausgeben läßt, so ist im ersten Falle dieser zur Zahlung der gesetzlichen Miete vom 1. Oktober 1922 ab und bei monatlichem bemessenem Mietzins ab 1. August 1922 verpflichtet. Das Mieteinigungsamt ist erst dann zur Entscheidung anzurufen, wenn ein Einverständnis über die Höhe der gesetzlichen Miete zwischen den Parteien nicht zu Stande gekommen ist. Es wird deshalb dringend anbegehrt, zunächst gütliche Verhandlungen nach Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz mit den Mietern zu versuchen und erst bei erfolglos gebliebenen Verhandlungen die Entscheidung des Mieteinigungsamtes anzurufen.

Reichsmietengesetz — Haus- und Grundbesitzerverein E. R. Das Reichsmietengesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Bis jetzt fehlen noch die Ausführungsbestimmungen für die einzelnen Bundesstaaten. Infolgedessen herrschen noch viele Unklarheiten. Um seinen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich besonders über das Verhalten des Vermieters zum Unklarheitswechsel zu orientieren, veranstaltet der Haus- und Grundbesitzerverein am Dienstag, 20. Juni, abends 8½ Uhr, eine aufklärende Versammlung. Herr Syndikus Raabe-Frankfurt, der bei den Wiesbadener Haus-

besitzern in bester Erinnerung steht, wird über die Ausführungsbestimmungen und deren Anwendung für den Hausbesitz sprechen.

Kongertmeister Wilhelm Kleemann vom hiesigen Kurortsteater wird voraussichtlich im September nach Stuttgart überföhlen, um als Nachfolger Wendlings am dortigen Theater die erste Kongertmeisterstelle zu übernehmen. Das Ausscheiden des erst ein knappes Jahr hier wirkenden, als Künstler in seinem Fach anerkannten Geigers wird in den Kreisen der Wiesbadener Musikfreunde allgemein bedauert werden.

Bestrafung. Der Fingerring, der neulich, wie wir bereits mitteilten, aus einem Hause im Dambachtal Kleider und einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte, ist von der Kriminalpolizei festgenommen worden. Es handelt sich um den Arbeiter Ludwig Petermann von hier, zuletzt Adlerstraße 51 wohnhaft. Der von Petermann irgendwelche Sachen gestohlen hat, wird erfuht, sich unverzüglich auf Zimmer 19 der Polizeidirektion zu melden.

Großer Diebstahl. Durch Einbruch wurden in einem Hause gestohlen: sechs weisse Bettflücher, Damastbezüge, weisse Schüringbezüge, weisse Kissenbezüge, weisse Tischflücher, Servietten, Damenhemden, Handtücher, Nachtläden, eine granwollene Herrenunterjacke, eine wollene Leibbinde, blaue, weisse gebürstete Herrenunterjacken, ein Weidenwaffelkorb, baumwollene Damenstrümpfe, Taschentücher, Herrenhemden, Herrennachthemden und Herrensocken.

Die gestohlene Feuerspritze. In das Gemeindefeuerhaus eines benachbarten Dorfes wurde eingebrochen und aus der Feuerspritze zwei Ventile mit Verschraubung aus Messing, ein Messingflüßel, drei Strohhahnschrauben aus Messing, ein Standrohr mit zwei Ausgängen aus Kupfer und Messing und ein Spritzenzugrohr aus Messing gestohlen.

Viehmarkt.

Wiesbadener Viehmarkt vom 19. Juni. Angezogen waren 114 Rinder, nämlich 22 Ochsen, 12 Bullen und 80 Kühe und Kälber, 81 Kälber, 18 Schafe, 110 Schweine. Bei ruhigem Handel am Großvieh- und Kleinviehmarkt, bei lebhaftem Handel am Schweinemarkt, hielten Ochsen, Bullen, Kälber und Kühe die am letzten Markte notierten Preise, ebenso die Schafe. Kälber bröckelten im Preise etwas ab, Schweine hielten die Aufwärtsbewegung bei und übersprangen um 300 M. pro 100 Pfund Lebendgewicht in allen Qualitäten die am 16. Juni gezahlten Preise. Am Markt für Schlachtkühe verlief der Ueberstand, Man notierte je nach Qualität: Ochsen 2400-3600 M., Bullen 2500 bis 3200 M., Kälber und Kühe 1400-3600 M., Kälber 2200 bis 3700 M., Schafe 1500-2500 M., Schweine 4600-4700 M., 4800-4900 M., 4700-4800 M., 4800-4900 M., 4000-4200 M. Alles für 100 Pfund Lebendgewicht.

Frankfurter Schlachtkühe markt vom 19. Juni. Marktverlauf: In allen Viehgattungen langamer Handel. Rinder und Schweine wurden nicht ganz ausverkauft. Aufgetrieben waren 1664 Rinder einschl. 16 aus Dänemark, darunter 194 Ochsen, 52 Bullen, 1418 Kälber und Kühe, ferner 597 Kälber, 134 Schafe, 1350 Schweine. Preise je Zentner Lebendgewicht: für Ochsen von 2000-3300 M., für Bullen von 2100-2900 M., für Kälber und Kühe von 2300-3100 M. für beste Kälber und von 1300-2400 M. für beste Kühe, für Kälber von 2000-3500 M., für Schafe von 750-2700 M., für Schweine von 4200-5200 M.

Familiennachrichten.

Standesamt.

Todesfälle: Am 15. Juni Witwe Martha Ohneschlag, geb. Schönberr, 49 Jahre; am 16. Juni Zimmervermieterin Lara Rohlfmann, 62 J., Kind Anna Kaufner, 7 Monate, Kind Heinz Kujawa, 2 Monate, Kind Irene Przyklenk, 1 Jahr.

Aus anderen Zeitungen.

Geburt: Ein Sohn Herrn Max Doyer und Frau Luise, geb. Grohmann, Odshl.

Verlobung: Frä. Betty Steinbruch mit Herrn Karl Hebel, Odshl.-Oderns i. L.

Eheschließungen: Herr Theodor Kachelmayer und Frau Elisabeth, geb. Reinhardt, Odshl., Herr Karl Dachenberg und Frau Trude, geb. Jüngardt, Gießenheim-Wiesbaden.

Todesfälle: Käthe Koner, Langenschwalbach, Frä. Karoline Kraus, Handarbeitslehrerin, Wiebich, Arim.-Betriebsassistent Anton Klemt, Frau Lina Raas, geb. Stein, Frau Elise Dannewitz, Wiesbaden.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine usw.

Das nächste Gartenfest und Feuerwerk im Kurpark findet am kommenden Freitag zu Ehren der Hauptversammlung der Vereinigung der Elektrizitätswerke im Kurgarten statt. Arbeitsgemeinschaft für religiöse Erneuerung. Auf die regelmäßige Ausdrucks-Abende Donnerstags, 8½ Uhr abends, Beginn 1. Schloßplatz, sei hiermit hingewiesen. Thema der nächsten Abende: Das Wesen des Menschen (Selbsterziehung, Willensfreiheit, Vererbung, Unsterblichkeit der Seele). Philologenverein. Ortsgruppe Wiesbaden-Wiebich. Volksversammlung heute (Dienstag, abends 8½ Uhr) im kleinen Saal des „Wintergartens“ (Zurgenossenschaft), Schwalbacher Straße. Tagesordnung: Bericht über den preussischen Philologentag in Hildesheim.

Wie die Liebe bei Gott sich eine Heimat erbittet. *)

Legende von Albrecht Dürer.

Es war lange nach der Zeit, da Gott die Welt erschaffen hatte. Auf der Erde neigte sich ein Tag dem Abend zu. Die Luft erheiterte in den letzten Strahlen der scheidenden Sonne, und die Menschen legten die Pfingsthar aus ihren Händen und sangen sich heim.

Es waren wohl nicht viele gewesen sein, die da sahen, was sich am diesem Abend Selsames begab. Denn es ist schon immer so gewesen, daß die Menschen am Freierabend sich auf die Bank setzen und die Hände in den Schoß legen und die Augen auf den Boden senken, weil sie müde sind. Und nur wenige schauen auch noch in ihrer Müdigkeit nach oben. Diese aber sehen dann allerhand, was den anderen verborgen bleibt.

Gerne am Horizont tanzten nämlich schon seit geraumer Zeit einige kleine, weiße Witterwolken um das letzte Lächeln der Sonne — und dazu wäre eigentlich nicht viel zu sagen, denn kleine Wäuschen schenken gerne mit einer alten Ruhme; aber es war eine darunter, um vieles heller als alle anderen, die sich langsam immer weiter von ihren Schwestern entfernte und immer näher auf die Erde heruntersank, wo sie plötzlich einen tiefen, vollen Glanz fachte, von dem man nicht recht sagen konnte, woher er ward. Und ebenso schnell wie dies geschah, entwand sie wie durch ein Wunder den irdischen Blicken. Die Wolke wußte ansehnend sehr wohl, daß man schnell fliegen müsse, wenn man bald in den Himmel kommen wollte — denn dahin ging ihr Flug. Sie eilte so gut wie sie es vermochte.

Innerliche Räume lagen bereits hinter ihr, als sie endlich den Thron Gottes vor ihren Blicken blinzelte. Sie hielt gerade darauf zu, und die Engel, die sie schon von ferne hatten kommen sehen, dachten: Welch ein vorlautes und naseweises Ding ist diese Wolke! Sie findet es nicht nötig, sich bei Petrus anzumelden, wie es allem Irdischen geziem!

*) Aus dem Junifest der Monatschrift „Oberdeutschland“ — Verlag Strecker u. Schröder, G. m. b. H., Stuttgart. Wir können immer wieder erneut diese prächtige Zeitschrift empfehlen.

Denn da sie immer zunächst dem Thron Gottes stand, waren ihre Augen durch seine Strahlenflut geblendet, und sie konnten den Glanz nicht wahrnehmen, der in der Wolke lag. Diese aber tat, als hörte und sähe sie das alles nicht, und schwebte ruhig die Stufen des Thrones hinan und hielt leise und leicht vor Gottes Füßen.

Und die Engel drängten herbei, und sie verkrümmten in Staunen und Geden der Wolke in ihrem Dergen den Vorwurf ab, den sie ihr eben gemacht, als sie sahen, wie ein großer Glanz von ihr ausging und die Liebe aus ihm hervorlirte, bekümmerten Angeflücht und mit bleichen Händen. Und sie ging schweigend auf Gott zu, und Gott küßte ihr weiße Stirne und sprach: „Was betrübst dich, meine Schwester, daß deine Augen voll heimlicher Trauer sind und deine Worte voll heimgen Weh?“

Denn wiewohl die Liebe ihren Mund noch nicht aufgetan, wußte Gott doch um ihres Dergens Klage.

Und die Liebe sprach: „Siehe, mein Bruder, alles hast du wohl gemacht — der Erde Räume rühmen deinen Namen, und alle Wesen sind deines Lobes voll. Und auch der Mensch preist deine Macht. Siehe, du gabst ihm einen Geist, damit er die Dinge der Erde erkenne, und eine Seele, damit er die Tiefen, Höhen und Weiten des Geschehens erfasse, und ein Herz, womit er deine Herrlichkeit geniesse. — Und endlich sandtest du mich als Hammer und Ziel und Rindung auf seiner Wege in eines. Aber wohin ich noch kam, fand ich keine Heimat. Reiztheit, Ahnen, und Liebe waren sich selbst genug, und sie foraden: „Wir haben keinen Raum, worinnen du ruhen könntest.“ So muß ich wandern und fliehen auf der Erde und müßlich im Boden verharren, wenn du, mein Bruder, den Menschen nicht ein Gefäß gibst, darinnen ich ruhen und dauern und wirken kann.“ So sprach die Liebe, dann schwieg sie. Gott aber lächelte gütig und sprach zu ihr: „Ja, meine Schwester, du hast recht geredet. Ich gab dich ohne Heimat in das All, denn du selbst bist Heimat. Würden dich die Menschen ergriffen haben, so wären sie in der Heimat und in mir, in ihrem Ausgang. Und alsobald hätte ich sie wieder zu mir genommen und der Plan der Zeiten wäre erfüllt. Aber ich sehe, daß sie ihre eigenen Wege gehen; sie wollen in sich und aus sich leben und nicht in mir. Und so lange bedarfst du einer Seele, damit du nicht verzirrenst und zerfliehst.“

Und Gott winkte den himmlischen Vätern seines Thrones, und sie brachten vor ihn eine herrliche Saale, wie Menschenhände

sie wohl nie ergötzen und Menschenworte sie schwerlich beschreiben können nach dem Maße ihres Wertes: ihr Glas war hart und sein wie die Seele einer Mutter, ihre Linien waren weich und schlank wie der Tränenfluß einer Geliebten, und ihre Farben leise und klar wie das Schweigen einer Einsamkeit. Und sie glänzte in einer schenenden Schöne, aber nicht wie das taute Leuchten der Sonne, sondern wie das stille Lächeln eines seltsamen Wissens. Und die Liebe schaute lange auf dieses wunderbare Gefüge, und sie sprach: „Darinnen möchte ich wohl gehst sein und erblühen und duften wie keine Blume der Erde.“

Und Gott sprach zu ihr: „Siehe, meine Schwester, dieses Gefäß will ich den Menschen geben und sie werden es reich nennen und es wird deine Heimat und dein Lager sein; denn es ist sich selbst nicht genug; es verzehrt sich in stetem Nehmen und Geben, lothbarer Gaben, die mit Wohlgefallen sind. Wenige Menschen werden es bewahren können, und viele werden es zerbrechen. Sel denen es aber glänzt und leuchtet wie heute, zu denen arhe: sie tragen deine Heimat.“

Also fand die Liebe ihre Heimat im Leid, und sie dankte ihrem Bruder und schied froh von dannen.

Zeitschriften.

Die in Hamburg (Verlag J. A. Böhm, geleitet von Heinrich Cheralley) erscheinende musikalische Monatschrift „Die Musikwelt“ bringt in ihrem April-, Mai- und Juni-Heft wieder viel Interessantes. So ist u. a. im April-Heft ein ausgezeichnete Aufsatz über „Opernproben in Italien“ aus der Feder von Dr. Ernst Vert, dem Generalintendanten unserer Reichshochschule Frankfurt, enthalten, in dem er vor allem die moderne deutsche Opernregie einmal gehörig unter die Lupe nimmt. Einen sehr reichhaltigen Inhalt bietet ganz besonders auch das Juni-Heft, das als Brahms-Heft für das in diesem Jahre in dessen Geburtsstadt Hamburg stattfindende Brahms-Fest, anlässlich des 25jährigen Todesjahres des Meisters, erschienen ist. Sehr lehrreich sind darin die Aufsätze von Prof. Ferdinand Fohl, Prof. Julius Spengel u. a. m. Außerdem enthält das Heft sehr viele und gute Abbildungen vom Meister selbst, von seinen Eltern, von seinem Geburtsort u. a. Alle Musiker und Musikfreunde seien immer wieder auf diese vortreffliche Musikzeitschrift aufmerksam gemacht.

Deutsche Bank.

Geschäftsbericht für das Jahr 1921.

Wir berichten über das zweieinundfünfzigste Geschäftsjahr unserer Bank. Bei einer Scheinblüte von Industrie und Handel zählt es zu den traurigsten unserer Wirtschaftsgeschichte. Durch fortschreitende Geldentwertung auflebende Umlauf- und Extrazinsen täuschen Reichtum vor, wo in Wirklichkeit rasch zunehmende Verarmung herrscht. Dem augenscheinlichen Luxus einer kleinen Schicht neuer Reichen und des großen Stroms von Ausländern, der Deutschland überflutet, steht, dem oberflächlichen Beobachter weniger bemerkbar, eine tief bedauerliche Verelendung der Lebenshaltung weicher Kreise der Bevölkerung, insbesondere des Mittelstandes gegenüber.

Der Umsatz unserer Bank im Jahre 1921 belief sich auf 2125 Milliarden Mark gegen 1281 Milliarden Mark im Vorjahre. Nach dem Dollar-Durchschnittskurs in 1921 berechnet, entspricht dieser Umsatz rund 85 Milliarden Goldmark; im Jahre 1913, also vor Aufnahme der Reichsmark, betrug der Umsatz der Deutschen Bank, der Norddeutschen Creditbank, der Hannoverschen Bank, der Privatbank zu Gotha und der Braunschweiger Privatbank zusammen nur 120 Milliarden Goldmark um.

Die uns anvertrauten fremden Gelder betrugen am Jahresende insgesamt 38.617.424.000 entsprechend 881.676.000 Goldmark. Ende 1913 beliefen sie sich auf 1.580.945.000 Goldmark. Den Bedürfnissen unserer Wirtschaft stellen wir am Schluß des Berichtsjahres 9.701.784.000 Kredite zur Verfügung, in Wirklichkeit nur 221.502.000 Goldmark gegenüber 855.220.000, die wir Ende 1913 an unsere Schuldner ausstehen hatten.

Die Dividende, die wir für 1921 mit 24 % auf ein Aktienkapital von 400.000.000 in Vorschlag bringen, bedeutet, zum gegenwärtigen Goldkurs (1:05) gerechnet, 1.477.000 Goldmark. Im Jahre 1913 schätzten wir auf das damalige Kapital von nur 200.000.000 bei 12 % Dividende 25.000.000 Goldmark aus. Ähnlich liegen die Verhältnisse überall in Handel und Industrie. Wie die geringen Ertragsnisse des Erwerbslebens auf Konsumfähigkeit, Steuerkraft u. Erfüllung schwerer Reparationsleistungen wirken müssen, ist klar.

In Staat und Wirtschaft wurden bei tatsächlich viel geringeren Umsätzen und gekürzter Produktion mehr Beamte und Arbeiter als vor dem Kriege benötigt. Dadurch ist die Zahl der Erwerbslosen in Deutschland im Laufe des Jahres von 410.000 auf 165.000 Köpfe zurückgegangen, wogegen vom Auslande zunehmende Arbeitslosigkeit gemeldet wurde. Eines der deutlichsten Beispiele für das Mißverhältnis zwischen der Arbeitsleistung und der Zahl der beschäftigten Arbeiter bietet der rheinisch-westfälische Kohlenbau, in dem die Belegschaft im Jahre 1921 um rund 40 % größer war als im Jahre 1913, obwohl 21,7 % weniger gefördert wurden. Tief einschneidend wirkt dabei auch die unter Verleugnung wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit erwungene Verabschiedung der Arbeitszeit. Nicht die Zahl der Arbeitsenden, sondern das Ergebnis der Arbeit ist für die Wirtschaftslage entscheidend. Die deutsche Ausfuhr betrug im Jahre 1921 nur etwa ein Drittel des Vorkriegswertes. Dabei kann die Einfuhr nicht entsprechend vermindert werden, weil wir für die Volksernährung noch zu sehr auf Vorräte aus dem Auslande angewiesen sind. Die Ertragsfähigkeit der besetzten Fläche bleibt infolge des während des Krieges getriebenen Hausbaues und seiner Nachwirkungen im Vergleich zu den letzten Friedensjahren noch immer zurück. Es wurden in Deutschland geerntet:

| | Doppelzentner auf den Hektar |
|-------------------------|------------------------------|
| Winter-Weizen | 20,6 gegen 24,1 in 1913 |
| Sommer-Weizen | 18,6 „ 21,0 „ |
| Winter-Roggen | 18,0 „ 19,4 „ |
| Sommer-Roggen | 10,8 „ 13,5 „ |
| Gerste | 17,1 „ 22,0 „ |
| Oafer | 15,8 „ 22,0 „ |
| Kartoffeln | 98,8 „ 157,1 „ |
| Ries | 35,7 „ 56,3 „ |

Das Londoner Abkommen vom Mai 1921 mußte in seiner Auswirkung eine so geschädigte Volkswirtschaft verheerend treffen. Es ergab sich, daß neben der Notwendigkeit der Devisenbeschaffung für Rohstoffe und Lebensmittel die aufgeschwemmte Zahlung von einer Milliarde Goldmark in der vorgeschriebenen Frist nur dadurch gedeckt werden konnte, daß mehr als ein Viertel der Summe durch Kreditnahme im Auslande beschafft wurde. Leider nur auf sehr kurze Frist. Der Abbau dieses Kredits, mangels genügenden Exporterlöses in der Hauptsache durch Verkauf von Reichsmark im Ausland, ist die rasche Entwertung unserer Währung in der kurzen Zeit vom August bis gegen Ende November zuzuschreiben.

Das dauernde Sinken der Mark führt im Inlande ein heftiges Begehren nach Sachwerten und übertrug dieses auch auf den Außenverkehr in Industrie und Handel. Es brach eine Spielwut aus, die sich bis zur Preissteigerung und den Börsenverfall zwang. Schließlich nur noch an zwei Tagen der Woche Kursnotierungen vorzunehmen zu lassen. Auch so konnten Banken, Bankiers und Makler in den Zwischenzeiten die angehäuften Arbeit nicht reiblos bewältigen. Sie mußten gegen die Verdrängung mit Aufträgen zu Nachbarn, die in den ersten Dezembertagen trat, in mehrmaligen Schritten. In den ersten Dezembertagen trat in mehrmaligen Schritten der Mark ein heftiger Rückgang an der Börse ein, der unter dem Einfluß der sich häufenden Verdrängungen der Reichsmark und beginnender Kreditkürzungen bis heute nicht überwunden worden ist.

Verstärkt wurde das Hausstehen durch unerfreuliche Aufkäufe von Aktienmajoritäten in Industrieunternehmen zu dem Zweck, sie Bankrottgesellschaften zum Erwerb anzubieten. Einzelne Stellen machten aus solchen Geschäften geradezu einen Hauptberuf. Es lag dadurch große Interessensverchiebungen vor, und es wird abzuwarten, ob sie in Zukunft sich industriell und finanziell auswirken werden.

So kann die Börse bei der Jagd des Publikums nach Aktienwerten und bei der herrschenden Geldknappheit fast unbegrenzt aufgeschwemmt werden, wenn es die Unternehmungen leicht, sich neues Betriebskapital, wie es das Sinken der Markkraft unserer Währung erforderlich machte, durch Aktien- und Obligationenemission zu beschaffen. Während das Geldbedürfnis noch lange nicht gestillt ist, sind dieser Kapitalbeschaffung durch die veränderte Marktlage immer enger Grenzen gezogen. Es muß daher in steigendem Maße Kredit in Anspruch genommen werden. Ein gleiches Kredit-

bedürfnis herrscht bei unzähligen Handels- und Industrieunternehmen, die ihr Kapital nicht wie Aktienbesitzer mit Hilfe der Börse vergrößern können. Durch die bevorstehende Zwangsanleihe wird der Geldbedarf noch sehr vermehrt werden. Eine Milderung der Aufschwemmung ist möglich, wenn im Warenverkehr dem Guthaben und Kredit der Lieferanten an den Abnehmer wieder der gleiche Umfang wie vor dem Kriege gegeben wird. Die industriellen Syndikate und Kartelle sollten diesem Geschäftswort zu rechter Zeit ihre Aufmerksamkeit schenken.

Auf das Ausland wirkte der Rückgang der Reichsmark in mannigfacher Weise. Die internationale Spekulation in deutscher Währung erhielt neuen Anreiz, und die Guthaben des Auslandes in Deutschland nahmen stark zu. Zugleich lebte vermehrter Verkehr nach deutschen Waren ein, die für den Ausländer bei der Entwertung der Reichsmark unverhältnismäßig billig zu erhalten waren. Andererseits war man bestrebt, früher zu höheren Kursen erworbene Marktanlagen in Handbesitz oder in deutschen Wertpapieren anzulegen.

Die darauf zu leistenden Zinsen und Dividenden werden unsere Zahlungsbilanz dauernd belasten. Das fällt aber für uns um so schwerer ins Gewicht, als nur durch eine glückliche Gestaltung der Zahlungsbilanz der weiterverbreitenden Inflation Einhalt geboten, unsere Währung stabilisiert und das unsere Volkswirtschaft zerschlagende Mißtrauen allmählich beseitigt werden kann. Auslandsanleihen in dem gegenwärtig erhältlichen Ausmaße können lediglich für kurze Zeit helfen, wenn nicht die unserer Volkswirtschaft und dem Einzelnen aufzubringenden Lasten in Uebereinstimmung mit der Leistungsfähigkeit gebracht werden. Der Verfall der Friedensanleihe, auch das Londoner Ultimatum tragen der Notwendigkeit dieses Gleichgewichts keine Rechnung. In diesem Zusammenhang müssen wir der unerhörten Forderung des Londoner Ultimatum Erwähnung tun, daß für eine im August 1921 fällig gewordene Zahlung von 1 Milliarde Goldmark wir in Gemeinschaft mit drei anderen Banken die Marktschuld übernehmen sollten. Schweren Herzens und mit der Erklärung, daß eine Wiederholung ausgeschlossen sei, haben wir uns unter dem Druck der politischen Krise im vaterländischen Interesse entschließen müssen, ohne die Generalversammlung befragen zu können, dem Annehmen zuzustimmen. Da das Reich die Zahlung rechtzeitig geleistet hat, ist die von uns übernommene Garantie gegenstandslos geworden.

Die Schwankungen der Devisenkurse haben mehrfach Anlaß zu spekulativen Ausschreitungen gegeben. Bei der Pfälzischen Bank, zu der die uns befreundete Rheinische Creditbank Beziehungen unterhält, ergab ein heftigereitender Direktor der Münchener Filiale bei ungenügender Aufsicht seiner Vorgesetzten für die Bank Engagements ein, die nicht nur zu völligen Verlust des Vermögens der Bank führten, sondern auch den Gläubigern schwere Verluste gebracht hätten. Unter unserer Beihilfe hat die Rheinische Creditbank die Pfälzische Bank im Zuge der Fusion betrat übernommen, daß die Gläubiger volle Befriedigung und die Aktionäre noch eine kleine Entschädigung in Aktien der Rheinischen Creditbank erhielten. Wenn unsere Mitwirkung auch erhebliche Opfer für uns im Gefolge hatte, so erfüllt uns doch das Gefühl der Befriedigung, dadurch vom deutschen Wirtschaftleben eine schwere Erschütterung mit unüberleblichen Folgen abgewendet zu haben. Durch Übernahme eines erheblichen Teiles der von der Rheinischen Creditbank ausgehenden neuen Aktien haben wir unsere Beziehungen zu diesem ersten deutschen Bankinstitut für die Dauer gesichert. Die rechtsrheinischen, besonders bayerischen Niederlassungen der Pfälzischen Bank haben wir übernommen und unseren in Frankfurt a. M. und Bayern bestehenden Filialen angegliedert.

Das Konto „Dauernde Beteiligungen“ hat sich durch den zu Anfang des Berichtsjahres durchgeführten Tausch von Aktien der Württembergischen Vereinsbank und der Odenheimer Bank gegen Aktien unserer Bank und durch die bei fast sämtlichen Instituten stattgefundenen Kapitalerhöhungen von 76.717.000 auf 150.836.000 erhöht. Die ausgewiesenen Einnahmen stellen die auf unsere Anteile entfallenden Ertragsnisse für das Jahr 1920 dar. Die höheren Gewinnergebnisse des Jahres 1921 sämtlicher Banken und Bankfirmen, an denen wir beteiligt sind, kommen dem Gewinnergebnis des laufenden Jahres zugute.

Die Deutsche Überseeische Bank hat auch im Jahre 1921 befriedigend gearbeitet und konnte ihre Dividende auf 40 % erhöhen.

Die Deutsche Bank hat gegenwärtig Niederlassungen an 130 Plätzen. Die Eröffnung der Filiale Duisburg und der Zweigstelle in Eisenach ist im neuen Geschäftsjahre erfolgt, die der Filiale in Halle a. S. sollte sich unmittelbar bevorzugen; außerdem ist die Errichtung einer Filiale in Wittenburg in Vorbereitung.

Unsere Niederlassungen haben sich im allgemeinen zur vollen Zufriedenheit weiter entwickelt. Sowohl die ihnen anvertrauten Gelder als auch die in Anspruch genommenen Kredite erfahren eine wachsende Erhöhung, ebenso die Effektenumsätze. Die Filiale Sofia konnte ihren Betrieb im Berichtsjahre wieder voll aufnehmen. Die Eröffnung der Filiale Amsterdam erfolgte im Juli 1921. Beide Niederlassungen haben gute Fortschritte zu verzeichnen. Die Filiale Amsterdam vermittelt unseren Kunden in weitestgehendem Maße diejenigen Finanzierungen, für die vor dem Kriege unsere Niederlassungen in Brüssel und London zur Verfügung standen. Die Zunahme der seitens der Kunden bei Dritten benutzten Kredite ist eine Folge von erhöhter Geschäftstätigkeit dieser Auslandsfilialen für die Zwecke der Einfuhr von Rohstoffen.

Bei der Liquidation unserer Londoner Filiale wirken wir im Verfolg einer mit den ausländischen englischen Behörden getroffenen Vereinbarung seit einigen Monaten selbst mit, wodurch die Liquidation wesentlich erleichtert wird und zahlreiche Schwierigkeiten und Verzögerungen für unsere Kunden ausgeschaltet werden.

Da die Entwicklung der Verhältnisse in den an Polen geschlossenen Teilen von Polen und Westpreußen eine erhebliche Vergrößerung der Geschäfte unserer Filialen in Posen, Bromberg, Danzig und Thorn ausmachten, haben wir uns entschlossen, die genannten Niederlassungen einzusetzen. Durch Verhandlungen, welche mit der polnischen Regierung über den Verbleib deutscher Bankniederlassungen in dem Polen angeforderten Teil von Oberschlesien stattgefunden haben, ist die Durchführung der Filiale Katowice ermöglicht worden. Wir hoffen, dadurch

unseren oberflächlichen Freunden die Möglichkeit eröffnen zu haben, ihre Beziehungen zu uns in alter Weise fortzusetzen. Die Zweigstellen in Königsberg und Lublin haben wir dem Oberschlesischen Bankverein A.-G. in Katowice überlassen, an dem wir in guten Beziehungen stehen.

Die Zahl der Angestellten der Bank hat gegenüber dem Stand von 1920 eine wesentliche Erhöhung erfahren und belief sich Ende 1921 auf 21.137 gegen 17.808 im Vorjahre. Die Einkommenshöhe des Reichsstarifvertrages vom 1. April 1922 sind gegenüber den Sätzen vom 1. Januar 1921 um nicht weniger als 187 % gesteigert worden. Die starke Vermehrung der Beamtenschaft gegen das vorige Jahr ist nicht nur durch das Anwachsen des Geschäftes, sondern an einem erheblichen Teil durch die unproduktiven Arbeiten bedingt worden, die den Banken — fast durchgehend ohne Entschädigung — aus fiskalischen Rücksichten auferlegt worden sind. Die Belastung wird um so drückender empfunden, als die geforderten Anzeigen, Nachweise und Auskünfte sich verlasten bis weit in das Berichtsjahr hinein zum großen Teil als unnötig erwießen, weil das bei den Behörden angesammelte Material einen Umfang annahm, daß es dort überhaupt nicht mehr ordnungsmäßig verarbeitet werden konnte. Abgesehen von der starken Erhöhung der persönlichen Unkosten, die durch die Einstellung neuer Arbeitskräfte verursacht wird, ist als besonders unerfreuliche Folge die Mangel an Bescheiden, der völlig Herr zu werden trotz Erwerb von Grundstücken, Einmieten neuer Räume und Aufstockung bestehender Gebäude bisher nicht gelungen ist.

Die Zahl der bei der Deutschen Bank geführten Kundenrechnungen ist von 738.809 auf 780.402 am Ende des Berichtsjahres gestiegen.

Nach einer Statistik der Berliner Zulassungsstelle wurden im Jahre 1921 Effekten zur Notiz an der Berliner Börse auf Grund von 692 Prospekten zugelassen. An diesen Prospekten war die Deutsche Bank mit 34 % durch Unterschrift und mit 25 % der Gesamtsatz an führenden Stellen beteiligt.

Unsere Konfuzial-Rechnung enthielt am Jahres-

| | |
|--|-----------------|
| Beteiligungen an festverzinslichen Werten | M 5.273.970,40 |
| an Aktien von Banken, sowie Eisenbahnen und anderen Transport-Unternehmungen | M 18.590.212,13 |
| an Grundstücks-Geschäften | M 738.960,19 |
| an industriellen und verschiedenen anderen Unternehmungen | M 35.010.208,34 |
| Im Buchwerte von | M 59.553.516,06 |

Die Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft hat im letzten Jahre ihre Interessen in Deutschland ausgedehnt und am Ausbau ihrer Unternehmungen gearbeitet. Bei der für Deutschland durch den Friedensvertrag geschaffenen Lage war es der Gesellschaft aber nicht möglich, die Verhältnisse über ein großes, der Siam-Romana gleichwertiges ausländisches Produktionsunternehmen zu erlangen und eine andere weitverbreitende Verwendung für ihre Vorräte zu finden. Um diese Mittel der heimischen Volkswirtschaft auszuführen, haben am 18. Mai d. J. die Generalversammlungen der Deutschen Bank und der Deutschen Petroleum-Aktien-Gesellschaft die fusionelle Übernahme der letzteren durch unser Institut beschlossen. Die Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft hat vor der Fusion ihre industriellen Werte und Beteiligungen an die von ihr im Dezember 1921 mit einem Grundkapital von 50 Millionen Mark errichtete Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft übertragen, welche die neue Petroleumbank unseres Konzerns werden soll. Diese hat neuerdings ihr Kapital auf 150 Millionen Mark erhöht und wird ihre Geschäfte fortan unter dem Namen „Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft“ betreiben, nachdem das Firmenrecht durch die Fusion in unsere Verfassung übergegangen ist.

Im Zwecke der Durchführung der Fusion hat die Deutsche Bank ihr Grundkapital von 400 auf 800 Millionen Mark erhöht. Im Zusammenhang hiermit wird den alten Aktionären der Deutschen Bank ein Bezugsrecht eingeräumt. Über die Durchführung der Transaktion im einzelnen werden wir im nächsten Jahre berichten.

Zu dem Reingewinn des Berichtsjahres von M 278.151.679,75 tritt der Vortrag aus 1920 mit M 13.955.879,-- zusammen M 292.107.549,75

Wir beantragen, diesen Betrag wie folgt zu verwenden:

| | |
|--|------------------|
| 1. Ueberweisung an die freie Rücklage | M 100.000.000,-- |
| 2. Ueberweisung an den Dr. Georg von Siemens-Fond | M 30.000.000,-- |
| 3. Sonder-Abschreibung auf Bankgebäude, zur Verabminderung des Buchwertes auf den bisherigen Stand von M 40.000.000,-- | M 15.885.000,-- |
| 4. Rückstellung für in Ausführung befindliche Bauten | M 30.000.000,-- |
| 5. 24 % Dividende auf M 400.000.000,-- | M 96.000.000,-- |
| 6. Jahresgemäßer Gewinnanteil des Aufsichtsrats | M 6.021.508,37 |
| 7. Vortrag auf neue Rechnung | M 14.421.041,38 |
| zusammen | M 292.107.549,75 |

Wenn die Generalversammlung die vorstehenden Anträge annimmt, erhöht sich das eigene Vermögen der Bank (Kapital und Bilanzmäßige Rücklagen) zum 31. Dezember 1921 auf M 950.000.000. Diese Bilanz erklärt durch die im neuen Jahr vorgenommene Fusion mit der Deutschen Petroleum-Aktien-Gesellschaft eine fernere erhebliche Vermehrung, und zwar auf weit über zwei Milliarden Mark.

Berlin, im Juni 1922.

Der Vorstand der Deutschen Bank

H. Minin, E. Heinemann, F. M. Herrmann, F. Hanfmann, G. Micholowski, D. Schlüter, G. Schröder, Dr. E. G. v. Stank, D. Wessermann.

Heffen-Raffau und Umgebung.

— Eltville, 10. Juni. Als eine besondere Wohltäterin der hiesigen Stadt hat sich wiederholt schon die Gräfin Sierstorff von der Eltville zu erweisen. So hat die edle Spenderin jetzt der Stadt wieder neben einer bedeutenden Spendenliste noch besonders einen Betrag von 50 000 M. zur Bildung eines Fonds zu den Zwecken der „Altershilfe“ zur Verfügung gestellt.

— Altsheim a. M., 10. Juni. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am letzten Freitag in hiesiger Gemeinde. Die 15 Jahre alte Tochter Johanna des Arbeiters Hofmann beging den schon so oft schwer gebühten Fehler, Feuer mit Hilfe von aufgeschüttetem Spiritus anzumachen. Dabei schlug die Flamme in den Spiritusbehälter und brachte diesen zum Explodieren. Das Feuer ergoß sich blutig über das Mädchen, so daß es alsbald am ganzen Körper brannte. Die Unglückliche rannte zum offenen Fenster und schrie entsetzt um Hilfe. Doch, bis diese kam, war es bereits zu spät. Mit Brandwunden über und über bedeckt, wurde das Mädchen in hoffnungslosem Zustand nach dem Krankenhaus verbracht, wo es nach wenigen Stunden qualvollen Leidens starb. Ein neben dem Verd spielendes Schwesterchen der Verunglückten erlitt bei dem Unglücksfall ebenfalls Brandwunden, die indes nicht lebensgefährlicher Art sind.

— Sp. Frankfurt, 10. Juni. Verzweiflungstat einer Frau. Heute Vormittag gegen 10 Uhr warf an der Untermainbrücke eine ältere Frau aus Königheim ihr fünfjähriges Enkelkind in den Main und stürzte sich dann selbst in die Fluten. Da der Vorgang bemerkt wurde, gelang es dem Badeanstaltsbesitzer Mosler und dem Fischer Willi Leonhardt, die beiden Personen lebend aus dem Strom zu retten. Die Ursache zu dem Verzweiflungsschritt dürfte in einer langwierigen Krankheit der Frau und in äußeren Sorgen der Familie zu suchen sein.

— Merstein, 10. Juni. Eine unbekannte Leiche wurde am Freitag hier aus dem Rhein gelandet. Es handelt sich bei dem Toten um einen Mann im Alter von ungefähr 35 Jahren. Ebenso wurde bei Oppenheim die Leiche einer Frau gelandet.

— w. Oberstein, 10. Juni. Ueber den furchtbaren Vollenbruch, der Oberstein am Freitag heimsuchte, erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Im Pfaffenwald muß der Regen besonders stark herniedergegangen sein. Fast schlagartig begannen die Wassermassen, gleich reißenden Verghähen, vom Schloß auf die Häuser der Burggasse herabzustürzen und nahmen weiter ihren Weg durch die Häuser der Kreuzgasse nach der Hauptstraße. In ganz kurzer Zeit waren die Häuser und schmalen Durchlässe mit Steinen, Erde und dergl. verstopft. Im Jungschon Hause in der Burggasse war die im zweiten Stock gelegene Wohnung etwa ein Meter hoch mit Schlammwasser gefüllt. Die Füllung einer Tür mußte eingestochen werden, um Abfluß zu gewinnen, da die Wassermassen des Doffens der Tür verhinderten. Die Möbel sind verschlammmt, durchnäßt. Die steil herniederstürzenden Wassermassen haben auch sonst an den Häusern großen Schaden angerichtet durch Durchbrechen bew. Auswaschen von Mauerwerk. Von der Schloßkranke wurde Pflastererschrott, Kies, Gartenboden, wfm. in die Hauptstraße gespült. Die Straße an der Post ist verschlammmt, die Straßenbahn kann nicht verkehren. Ebenso ist die Hauptstraße mit Erde und Steinen bedeckt. Die Warenstände der Firma Dampf und Dalheimer sind vollkommen vernichtet. Ebenso ist das Gut der Frau Krieger, einer Witwe, die 5 Kinder mit ihrem Mädchen zu ernähren hat, vollkommen vernichtet. Auch außerhalb des eigentlichen Stadtgebietes ist viel Schaden angerichtet. In den an den Verghähen liegenden Feldern und Gärten sind tiefe Rinnen in das Erdreich gerissen, viel Mutterboden ist in das Tal geschwemmt. In der Weberstraße schlug der Blitz in ein Haus, der starke Regen ließ es jedoch nicht zum Ausbruch eines Brandes kommen. Die sofort alarmierte Feuer-

wehr hatte energisch die Aufräumarbeiten begonnen. Gegen 1/4 Uhr rückten auch die hiesigen französischen Alpenjäger zur Hilfeleistung aus. Vorsichtig geschätzt, beträgt der Schaden mehrere Millionen.

Gericht.

Schwurgericht.

F. Wiesbaden, 10. Juni. Unter dem Vorsitz des Landgerichts-Direktors, Geheimen Justizrats Dr. Simon begann heute die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Dieselbe wird die laufende Woche in Anspruch nehmen. Als erste Sache stand zur Verhandlung die Anklage gegen einen Handlungsgehilfen aus Hirsch wegen Raubs. Die Zeugenaussagen gestalteten sich derart, daß die Geschworenen sämtliche Schuldfragen verneinten, worauf das Gericht zu einem Freispruch gelangte. — Zweite Sache. Ein Arbeiter aus Nauod hatte seine Wochenkarte, die er von Niederrhausen nach Höchst a. M. benutzte, Ende v. J. in der Weise gefälscht, daß er von einer abgelaufenen Karte den Zahlenüberdruck losgelöst und auf die verfallene aufgeklebt hatte. Fünf Tage konnte er diese Karte benutzen, bis er mit dem Passivität abgefaßt wurde. Wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde stand er vor den Geschworenen. Dieselben bejahten die Schuldfrage, auch die nach mildernden Umständen. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis und wandelte sie in eine Geldstrafe von eintausend Mark um.

Vermischtes.

Seife aus Kienöl. In Finnland ist es gelungen, Kiefernöl anstelle des gebräuchlichen Leinöls für die Seifenherstellung nutzbar zu machen. „Die Kiefernseife“, die seit 1920 in Kottla hergestellt wird, stellt sich erheblich billiger als Seifenfabrikate aus Leinöl. Einstweilen ist allerdings die Veredelung noch nicht so weit gediehen, daß die Seife für Toilette Zwecke in Frage kommt, sobald sich die Verwendung vorläufig auf Waschwäsche beschränkt. Das Produkt ist vollkommen neutral und greift auch die feinsten Wäsche nicht an, ebensowenig läuft diese ein. In großem Umfange wird die Seife in industriellen Einrichtungen und vor allem an den Staatsbahnen verwendet. Sie wird so geschätzt, daß nach einer sinnfälligen Zeitung schon ein ganzes Lager davon ausgeräumt worden ist.

Sport und Spiel.

Wiesbadener Stadt- und Landverband für Leibesübungen. In seiner letzten Sitzung faßte der Vorstand des Verbandes einen Beschluß, in welchem zu dem augenblicklich herrschenden Kampf zwischen Turnen und Sport Stellung genommen wurde. Dieser Beschluß bringt zunächst das lebhafteste Bedauern über diesen Zwist zum Ausdruck und erklärt dann, daß dieser zwischen den obersten Behörden der beteiligten Verbände tobende Streit bei dem Stadt- und Landverband für Leibesübungen kein Verhängnis findet und daß die Leitung des Verbandes keinerlei Veranlassung hat, von ihrem bisher begangenen Wege, der das allen Leibesübungen treibenden Verbänden gemeinsame Ziel im Auge hat, abzugeben. — Wir sind ebenfalls der Ansicht, daß wir nicht weniger gebrauchen können als einen Streit auf diesem Gebiet. D. Schriftl.)

Rad-Sport-Klub 1907 Wiesbaden e. V. Das vom 9. Juni ansgesetzte Rennen der Mannschaften über 50 Kilometer hatte bei starker Beteiligung bei sehr zufriedenstellenden Leistungen folgendes Ergebnis: Sieger: Die erste Mannschaft des Rad-Sport-Klub 1907 Wiesbaden mit der Fahrzeit 1 Std. 37 Min., 2. Radfahrverein Eddersheim 1 Std. 42 Min., 3. Radfahrverein

Wierstadt, 4. Radfahrverein „Tempo“ Sonnenberg. Die zweite Mannschaft des Rad-Sport-Klub 1907 mußte wegen unfähigen Fahrens ausfallen. Die Mannschaften von Mainz und Wiesbaden waren nicht auf der Höhe und konnten sich deshalb auch nicht zur Geltung bringen.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

| Berlin, 19. Juni 1922. | Devisenmarkt | | Telegraphische Ausstellungen | |
|----------------------------------|---------------|---------------|------------------------------|---------------|
| | 17. Juni 1922 | 19. Juni 1922 | 17. Juni 1922 | 19. Juni 1922 |
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Holland | 12484.35 | 12515.55 | 12659.15 | 12690.65 |
| Buenos Aires | 116.35 | 116.55 | 116.22 | 116.52 |
| Brüssel-Antwerpen | 2651.75 | 2658.35 | 2671.65 | 2678.35 |
| Norwegen | 5508.10 | 5521.90 | 5543.05 | 5556.55 |
| Dänemark | 6941.30 | 6958.70 | 6961.25 | 6978.75 |
| Schweden | 8299.60 | 8320.40 | 8339.55 | 8360.45 |
| Polen | 696.10 | 696.90 | 711.10 | 712.90 |
| Italien | 1602.95 | 1607.05 | 1598.10 | 1602.10 |
| London | 1433.20 | 1436.80 | 1440.65 | 1444.35 |
| New-York | 321.45 | 322.41 | 325.89 | 326.81 |
| Paris | 280.45 | 281.55 | 2806.45 | 2813.55 |
| Schweiz | 6112.35 | 6127.65 | 6182.25 | 6197.55 |
| Spanien | 5043.65 | 5056.35 | 5078.60 | 5091.30 |
| Wien (in Deutsch.-Öst. abgeseh.) | 2.03 | 2.07 | 2.30 | 2.34 |
| Prag | 622.20 | 623.80 | 626.20 | 628.80 |
| Budapest | 33.70 | 33.80 | 34.20 | 34.30 |
| Sofia | 215.70 | 216.30 | 214.70 | 215.30 |
| Japan | 153.75 | 154.75 | 154.50 | 155.50 |
| Rio de Janeiro | 44.44 | 44.56 | 44.44 | 44.56 |

Deutsche Bank.

Die Kassenzahlen des Abchlusses der Deutschen Bank für das Jahr 1921 stellen den Rekord aller Bankensysteme dar; sie sind noch zu ergänzen mit Hinweisen auf die Steigerung der Zahl der Angelegten von 17 808 auf 21 137 und die Zunahme der Zahl der Konten auf 780 000.

Ein Vergleich der Abchlussergebnisse von 1919, 1920 und 1921 zeigt, in welchem Maße Einnahmen und Ausgaben sich in dem kurzen Zeitraum dreier Jahre vermehrt haben. Es betragen die

Einnahmen

| | 1921 | 1920 | 1919 |
|--------------------|----------------|--------|--------|
| | Millionen Mark | | |
| Zinsen und Wechsel | 604.59 | 443.78 | 141.39 |
| Gebühren | 329.90 | 198.19 | 57.29 |
| sonstige Gewinne | 134.55 | 71.02 | 14.74 |

Ausgaben

| | 1921 | 1920 | 1919 |
|--------------------------|----------------|--------|--------|
| | Millionen Mark | | |
| Handlungskosten | 744.97 | 412.53 | 111.01 |
| Steuern | 73.82 | 67.36 | 25.06 |
| Wohlfahrts-Einrichtungen | 22.89 | 15.01 | 6.42 |

Besonders bemerkenswert ist neben der starken Zunahme der flüssigen Mittel von 18.8 auf 30 Milliarden Mark die große Botschaft bei der Verwendung des zur Verfügung stehenden Reingewinns: 292 Millionen Mark sind disponibel, aber nur 80 Millionen gelangen als — bisher höchste — Dividende zur Verteilung; der größte Teil des Gewinnes wird zurückgestellt beziehungsweise den Mitgliedern überwiesen. Diese schon in den Vorjahren mit gleicher Stärke durchgeführten Maßnahmen haben es auch ermöglicht, daß im Abchluß 1921 trotz zahlreicher Erweiterungen und Neuerwerbungen die Bankgebäude nur um rund 8 Millionen Mark höher (mit 55 Millionen Mark) eingestellt sind.

In Wiesbaden besteht die Niederlassung der Deutschen Bank seit über zwanzig Jahren; sie bildet den Anfang einer in der Zwischenzeit immer zahlreicher gewordenen Reihe von Großbankfilialen.

Hauptgeschäftsführer: Heinz Gortzen.

Verantwortlich für Politik und Verwaltung: Heinz Gortzen; für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Gortzen. Für den Informationsdienst und geschäftliche Mitteilungen: Joh. Vapler. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.



Der Verkauf von Modellen

zu herabgesetzten Preisen
hat begonnen.

3609

Das Meisterwerk des Salvini.

Roman von Otto Bernbi.

Amerikanisches Copyright 1921 by Carl Dunder, Berlin.

23) (Nachdruck verboten.) Das Glück hatte es heute mit Fred Wilton gut gemeint. „Hi Herr Willberg zu Hause?“ „Er wird in seinem Zimmer sein.“ „Danke, ich gehe hinauf, nicht wahr, Nummer 43?“ „Dritter Stock.“ Der Portier wandte sich gleichgültig ab, Wilton pochte oben an der Tür. „Guten Tag, Willberg!“ „Heute sprach auch er dänisch.“ „Herr Wilton, Sie?“ „Nicht wahr, das ist eine Überraschung!“ Er kannte den Sekretär des Reeders, der ihn meist auf den Reisen begleitete, als diesen selbst und wußte, daß er ein Mann war, der gern kleine Nebengeschäfte machte. — Ein Mann, den Herr Stephensen auf seine Geschäftstouren mitnahm, durfte ja auch kein allzu empfindliches Gewissen haben. „Ich sah Herrn Stephensen fortgehen, wird er lange bleiben?“ „Er kommt vormittags nicht wieder.“ „Um so besser. Hören Sie, Willberg, wollen wir ein Geschäft zusammen machen?“ „Wann's nicht gefährlich ist?“ „Nicht die Spur! Sehr einfach sogar. Ich habe eben meinen Onkel und Ihren Chef zusammen getroffen.“ „Ihren Onkel?“ „Den Rentier Alons Schumann.“ „Das ist Ihr Onkel?“ „Wenn Sie nichts dagegen haben.“ Der andere lachte. „Mir ist's recht.“ „Also, ich brauche Geld.“ „Ich auch.“

Offenbacher Lederwaren

besonders billig, weil kein Laden. Nerostrasse 8 im Hof.

„Können Sie leicht haben.“ „Wieso?“ „Wir können doch offen reden.“ „Warum nicht.“ „Ich stehe im Begriff, meinen verehrten Onkel etwas zu schreien.“ „Täte ich auch, wenn ich einen reichen Onkel hätte.“ „Und wüßte, wie er sein Geld verdient.“ „Jetzt lachten beide verständnisvoll.“ „Ich habe durch Zufall gehört, daß die beiden Herren ein Geschäft zusammen haben.“ „Und was für eins?“ „Es wäre für mich sehr wichtig, Näheres zu wissen. Ich denke, dann wird der Onkel bereit sein, auch mich zu bedenken.“ „Und da soll ich Ihnen wohl sagen.“ „Das wäre mir sehr angenehm.“ „Und was verdienen ich?“ „Den dritten Teil von dem, was ich selbst herauspreisse.“ „Wort?“ „Wort! Es ist ja nicht das erste Geschäft.“ „Um.“ „Ich sagte Ihnen, daß ich morgen nach Kopenhagen gehe, jedenfalls wieder aus Livoli, dann rechnen wir ab.“ „Es ist eine große Sache.“ „Kann ich mir denken, wenn der alte Stephensen deshalb nach Deutschland kommt.“ „Ihr Onkel verdient eine Million.“ „Donnerwetter, und wann bekommt er sie?“ „Deute nachmittags um 5 Uhr.“ „War?“ „Nein, er will einen Kreditbrief auf Sicht auf die Landmannsbank in Kopenhagen.“ „Der alte Fuchs, aber schlau ist er. Gewissermassen eine Rückzugsbrücke.“ „Also gut, vielleicht knüpfe ich ihm den ganzen Kreditbrief ab, dann bekommen Sie dreihunderttausend.“ „Wollen sehen, ob Sie Wort halten.“ „Allemal, vielleicht wirds auch weniger, jedenfalls werde ich mein möglichstes tun.“ Fred Wilton stand wieder auf der Straße und schlenderte nun recht vergnügt seines Weges. Er war übrigens nicht

willens, dem guten Willberg etwas abzugeben, denn mit dem konnte man öfter Geschäfte machen, es brauchte ja nicht so viel zu sein, er brauchte ihn ja nicht auf die Nase zu binden, wenn er dem Alten den Kreditbrief in der Tat abgabte, und das war seine feste Absicht.

Zunächst ging er einmal die Wilhelmstraße entlang und sah sich das Palais Armin. Donnerwetter, war das ein Platz! Ein richtiges Schloss und in einem alten Park! Große Wägen standen davor, und geschäftige Hände schleppten eifrig Möbelstücke hinein. Auf der Hauptstraße bewachten sich eben ein paar Mägen, einen Geldschrank die Treppe hinaufzubringen.

„Kauft der Alte Geld haben! Und das hatte er gekauft eher die Million! Er lachte.“

Da war es ja geradezu ein gutes Werk, ihn etwas zu erleichtern! Warum auch nicht! Herrn Schumanns Geld war schließlich auch nicht christlich verdient als das, was er selbst zu ergaunern pflegte. Er stahl im Kleinen, der Onkel wucherte und schob im Großen! Er mußte fliehen, der Onkel war im Begriff, den großen Mann zu spielen! Er war in den Garten gegangen und sah sich um. Bei den vielen Menschen, die hier ein und ausgingen, fiel das nicht auf. Borm war der Haupteingang, hinten, dem Park zugewandt, ein kleines Nebeneingänge. Fred trat ein und blickte sich um, große Säle, das konnten höchstens Geschäftsräume sein. Er kletterte die Treppe hinauf. Im zweiten Stockwerk war eine abgeschlossene Wohnung, da wollte der Onkel jedenfalls haufen. Auch hier standen die Türen offen. Er wollte eintreten, als ihn ein eleganter Herr, der anscheinend den Ausgang leitete, anrief:

„Zu wem wünschen Sie?“ „Zu Herrn Schumann.“ „Der ist nicht hier, der zieht erst abends ein.“ „Danke.“

(Fortsetzung folgt.)

Beckhardt, Kaufmann & Co.
Größt. Unternehmen Mitteldeutschlands
Wäsche-Ausstattungen.

Aus dem Reiche der Frau.

Wie schone ich meine Kleider?

Willst du deine Kleider lange schön und frisch erhalten, so mußt du mit ihnen umgehen verstehen. Daselbe Kleid, das bei einer Frau noch „wie neu“ aussieht, ist bei der anderen schon nach wenigen Monaten abgetragen. Die wichtigste Rolle beim Schönen der Kleider spielen: das Reinigen und das Aufbewahren.

Es ist sehr wichtig, für das Reinigen der Kleider die richtigen Gürtel zu verwenden. Ein Wollkleid verlangt eine andere Bürste als ein Leinwandkleid. Die Bürsten der Seide sind viel weicher als die der Wolle — das lernt das junge Mädchen heute im Schuljahr „Hauskunde“. Reinigt man daher ein Seidenkleid mit der richtigen Bürste wie sie zum Wollkleid taugt, so wird die Seide rasch rauh, fleckig und verliert Glanz und Glätte. Auch das Reinigen eines Seidenkleides durch Abwischen mit einem Feinwandtuch ist der Bürste der Seidenfaser wegen nicht zu empfehlen, da diese die Seide abweht. Aus demselben Grund hält eine mit Seide gefütterte Taille viel länger, als eine mit Leinwand gefütterte. Dagegen muß man bei Woll-, Samt- oder Velourskleidern, wenn man sie gründlich reinigen will, sich einer ziemlich harten Bürste bedienen. Um die Bürste zu reinigen, stellt man sie zeitweise mit den Borsten nach abwärts in warmes Wasser, in dem etwas Soda gelöst ist und wäscht dann mit Seife nach. Diese Reinigungsmaßnahme muß vor dem Reinigen und Bürsten geschehen, weil das Bürsten sonst den Staub nur tiefer ins Gewebe hineintreiben würde. Der Stod oder Klopfer muß glatt sein, da raube Stellen den Stoff schädigen.

Nach Regenwetter soll man Kleidungsstücke erst nach dem Trocknen, dann aber bald reinigen, denn der anhaftende Schmutz und Staub birgt immer Verfaulungsgefahr in sich, sei es gegen die Fasern oder die Farben des Kleidungsstückes. Zum Abwischen des Strahlenfarnes verwende man eine besondere Bürste, weil sonst das übrige Kleid mehr schmutzig als rein würde. Wer mit häufigen Kleidern bei Regen ausgeht, wird wahrnehmen, daß jeder Regentropfen seine Spur zurückläßt. Diese häufigen Regenbäder sind schwer zu entfernen.

Außer dem zweckmäßigen Reinigen trägt auch das sorgfältige Aufbewahren viel zur Schonung und längeren Lebensdauer der Kleider bei. Nachlässig aufgehängte Kleidungsstücke erhalten Falten und Brüche, bei Samt und Seidegarnituren, welche nach längerer Dauer nicht mehr zu entfernen sind. Kleider sollen immer auf abgerundeten Querschnitten hängen, weil dadurch die Schwere des Kleides gleichmäßig verteilt wird, was nicht der Fall ist, wenn es durch einen Aufhänger an einem Haken oder Nagel abgehängt wird. Bei Kleidern mit Kragen ist zu beachten, daß der Kragen glatt gestrichen in den Scharf kommt. Empfindliche Kleider soll man nicht neben Kleider hängen, die starke Knöpfe, Versenknöpfe und dergleichen haben. Sehr empfindliche Kleider (Woll, Seide, Batist, Crepe) schließt man durch ein Ueberzieher vor Staub und unvorsichtiger Berührung.

Sehr wichtig ist für die Erhaltung der Kleider die Notwendigkeit, häufiges Waschen, fleißiges Umbiegen, Lüften und Verwendung von mottensichernden Dampfbatterien ist dazu notwendig.

Wer auf diese Weise für seine Kleider sorgt, wird immer über reichliche Garderobe verfügen. Mit gut erhaltenem Grundmaterial fällt es geschickten Händen nicht schwer, Alles in Neues, Unmodernes in Modernes zu verwandeln. *Kames Reimer.*

Das Neueste von der Mode.

Ein neuer Sieg des Drindkleides. Die alte Moderegeln, daß alle Roberkleiderungen, die Klammerung werden, bald die erregende führende Stellung verlieren, scheint am Drindkleid zu scheitern zu werden. Diese so anmutig wirkende schlichte Frauenkleidung, im vorigen Sommer fast bis zum Ueberdruß getragen und gesehen, wird im diesjährigen Sommer neue Triumphe feiern. Nur geringe Änderungen an ihr werden davon zeugen, daß die Mode sie nicht völlig außer Acht ließ. So zeigen die meisten Modelle dieser Art ein kleines, vereinzelt auch schon im Vordruck aufgetretenes, kurzes, kaltenreifes Schößchen. Wieder andere laufen vorn am Leibchen in eine feine Schleppe aus, die allerdings nur beim Gehen ohne Schürze, mit ihrer die Figur verdeckenden Linie zur Geltung kommt. Bei diesen, wie bei der Schößchenform, die ebenfalls besser schürzenlos getragen wird, muß der vordere Rocksaum besonders sorgsam und dicht durch Robinoors geschlossen werden, um möglichst gänzlich zu verschwinden. Eine dritte, recht ansehnliche Form, die am Drindkleid einestells die Unterstufe erleben soll, andererseits diesem aber auch einen abweichenden Charakter verleiht, ist eine mäßig eingereichte Taille am sehr weiten Halsauschnitt, mit der ein Taillenschnitt am Kinnrande übereinstimmt. Und schließlich darf als vierte Neuerung unter diesen Kleidern ein solches mit dazu getragener, auerkeister, bunter Schürze nicht unerwähnt bleiben, die sehr kaltenreich zum Rocksaum hinabfällt und deren bunte Bänder links seitlich auf der Taille zu großer Schiefe verknüpft werden. *Eva Morla.*

Was der Hausarzt sagt.

Kleiderungen im Freien als Kräftigungsmittel. Wenn man berücksichtigt, wie hoch die Erholungsbedürfnisse Menschen den Aufenthalt in einem Lustort haben, in dem sie ihre Tugenden „haben“ und mittels einer mehr oder weniger komplizierten Atemtechnik zu reinigen suchen, so ist es verwunderlich, wie wenig sie diesem Wert auf eine gut durchgeführte Atemübungen legen. Und doch sollte jeder Schwächer, am meisten aber der zu starker Lebensweise gezwungene, täglich Atemübungen, am besten natürlich im

Freien (worauf ihm ja auch der Weg zur Arbeitstätte genug Gelegenheit gibt), vornehmen. Vor allem müßte die forsetragende Frau die so wichtige Atemgymnastik überhaupt nicht in Anwendung bringen und auch die Tiefatmung infolge des Schnelkleides nicht vornehmen kann, darauf Wert legen. Ihr sollte der Auspruch Voltaire's: „Ein auf Zeit Kronleichen kann weggeworfen werden!“ zu denken geben. Tragt doch allein schon die einfache Tiefatmung zur Erhöhung der Stoffwechselvorgänge im Organismus bei und ist so ein vorzügliches Mittel gegen Bleichsucht, Blutarbeit, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und Verdauungsbeschwerden aller Art. Die einfachste Übung, die auch der schwächsten Lunge ausgereicht werden kann, besteht darin, während vier Schritten die Luft langsam (beim geschlossenen Munde) ein- und während der nächsten vier Schritte langsam auszuatmen. *K. M.*

Praktische Winte.

Schadstoffe Sommerhandschuhe neu vorsichtigen. Wie man schadstoffe, schmutzige Sommerhandschuhe reinigt, sollte man sie erst zuvor langsam ausbleichen, die Fingerriemen sollte man stets nur von links über dem kleinen Finger mit passendem feinen Seidenfaden und feiner Nadel und die Gitterlöcher auch noch sorgfältig rechts und links herüber mit feinen Stichen durchziehen, um diese so wenig wie möglich nach außen hin sichtbar zu machen. Nun werden sie wieder nach rechts gewendet, mit kaltem Wasser und 1 Teelöffel Salmiak auf 1 Liter gerechnet, langsam zum Kochen gebracht, in diesem Wasser gut durchgedrückt, bis sie sauber werden, abgült und in noch gewässertem Ton in einer feinen Lösung Braunfärbung Blauschwarz 5 Minuten umhergezogen. In Essigwasser abgült, müssen sie in leinene Tücher eingeschlagen, noch halbfeucht unter aufgesetztem Tuch abgült werden, um ein völlig neues Aussehen zu erhalten. Sehr schadstoffe Winterhandschuhe man künstlich waschen, umfasse den so erhaltenen Handschuh am einmal umgeschlagenen Hande mit feinen Filz und verlängere die Handfläche etwas nach unten, wenn man nicht vorzieht, sie vor dem Waschen und Färben herauszutrennen. *H. S.*

Paratant als vorzügliches Verpackungsmaterial von Lebensmitteln. Ist man gezwungen, Fleisch, Butter und ähnliche Lebensmittel zu verpacken oder sich schaden zu lassen, dann verwende man frische, weiche Paratant als Verpackungsmaterial oder bittet darum, es in solchem verpackt zu erhalten. Diese konserviert das Eingekaufte darat, daß es nicht nur vollständig frisch und unverändert im Gelbdruck bleibt, sondern auch fliegen und andere Insekten von den Nahrungsmitteln fernhält.

Rücken zu vertreiben. Die dem Schläfer sehr lästigen Mücken sind rasch im Schlafzimmer zu fangen, wenn man über ein Nachlicht einen Zylinder flüßt und diesen von außen dünn mit fliegengewebe bedeckt, an dem sie beim Umherfliegen um das Licht hängen bleiben.

Wacholl LIKÖRE WEINBRAND München

Unserm geschätzten Kundenkreis beehren wir uns hierdurch mitzuteilen, daß unsre seitherige Firma

A. R. Mosser & Co.

Rheinstraße 62

infolge des Ablebens des Herrn A. R. Mosser in Allentown, U. S. A., in die Firma

Kroenert & Co.

O.-H. bei dem hiesigen Handelsregister umbenannt wurde, unter Uebnahme der Aktiven und Passiven der alten Firma. Die neue Firma wird von den beiden Mitinhabern der Firma Mosser & Co. in unveränderter Weise weitergeführt.

Wir bitten, uns auch in Zukunft das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen zu bewahren.

Hochachtungsvoll

Kroenert & Co.

gez. J. Kroenert, gez. H. Jacobi.



Auszug

aus der mit dem 1. Juni ds. Js. in Kraft tretenden Ordnung betreffend Besteuerung des Herbergvertrages.

Wer gegen Entgelt Zimmer oder Wohnungen zu vorübergehendem Aufenthalt an Ortsfremde vermietet, ist verpflichtet, dieselben mit den von der Polizei für Fremde vorgeschriebenen Meldeformulare beim Zugang an und beim Weggang abzumelden. Ferner ist der Vermieter verpflichtet, eine Herbergsteuer zu entrichten, auch wenn vom Mieter Kurtaxe gezahlt wird.

Die Steuer wird nach dem für die Benutzung der Betten, Zimmer oder Wohnungen geschätzten wöchentlichen Entgelt berechnet. Vergütungen für Nebenleistungen, z. B. für Beleuchtung, Heizung, Bedienung usw. sind dem Entgelt hinzuzurechnen.

Die Steuer beträgt bei einem wöchentlichen Gesamtentgelt:
von mehr als M. 10.— bis einschl. M. 100.— 10%
„ „ „ 100.— 20%

Das Entgelt bis zu M. 10.— bleibt steuerfrei.
Ein Gesamtentgelt bis zu M. 10.— bleibt steuerfrei.

Die Steuer ist vom Vermieter zu entrichten. Es steht ihm frei, die Steuer vom Mieter einzukassieren. Zahlstelle ist die Stadt Kurtaxverwaltung, Eingang Theaterkolonnade.

Vermieter, welche regelmäßig vermieten, haben vom 1. Juni ab Steuerbücher zu führen. Die Bücher sind bei der Kurtaxverwaltung gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich. Abrechnung erfolgt monatlich.

Vermieter, welche nur gelegentlich vermieten, haben die Steuer im jedem Einzelfalle innerhalb 8 Tagen nach Abreise des Fremden an die Kurtaxverwaltung zu entrichten.

Die Vermieter haben den Mietern beim Verlassen des Zimmers Anzeigenscheine, welche von der Kurtaxverwaltung abgegeben werden, zur Unterzeichnung vorzulegen. Diese Scheine sind bei der Einzahlung der Steuer mit einzureichen.

Zusicherungen gegen die Steuerordnung nebst Ausführungsbestimmungen, welche ausführlich im Amtsblatt der Stadt Wiesbaden (Beilage) vom 1. Juni 1922 bekannt gemacht sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu M. 1000.— bestraft.

Wiesbaden, den 30. Mai 1922,

Der Magistrat.

Spulerinnen für sofort gesucht

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
m. Küchenben., evtl. auch Badst., nebst Dille bei einer Dame. Monatsfr. verb. Off. u. N. 1724 a. d. Gsch. d. St. (4432)

Offene Stellen

Suche zum baldigen Eintritt als

Stütze

d. Hausfrau eine ältere zuverlässige Person.
Frau Paul Abel, Oefrich (Rheingau), Landstraße. (4432)

Mädchen

gesucht in H. Hausalt. A. Bader, Gerbenheim, Frankfurter Straße 13.

Zuverl. Stundenfrau

für Büroaus- und Ausläufer

(Stadtkassa) sof. gesucht. A. Weber u. Co. Gärtnerei, Muffmann. (476)

Stellen-Gesuche

Servierfräulein

in Hotel u. best. Rest. tätig gew. f. Stell. für dauernd. Möb. Förmlein, Gohlens, Waldmühlstraße 20a. 1. (4304)

Zu verkaufen

5 Gemälde

Originale erster Meister für 4500.— A. aus Privatbesitz zu verkaufen. Offerten unter W. 946 a. d. Gsch. d. St. (4411)

1 Küchenherd

zu verk. Sonnenberg, Wiesbad. Str. 35. 1922

Alte Küche, 6 Teile, 2 Schrt., 1250 A. fast neues Bett, 140 Lila, 2 Stühle, 5 u. 6. Schmal, Dürschm. 7. St. (4407)

Rahmenmalerei, noch neu, billig zu verk. Krieger, Kranenstr. 22. 1. (4472)

Verschiedenes

Thalia

Kirchg. 72. Tel. 6137.

Der grosse Lya Mara-Monumentalfilm!

Die Geliebte des Königs

oder

Aus dem Tagebuch einer Kammerjungfer

Drama in 5 Akten.

Hauptdarsteller:

Lya Mara, Erich Kaiser-Fitz, Johannes Riemann.

Die Tante aus Brasilien

Lustspiel in 3 Akten mit „Karlchen“.

Patentrahmen

in jed. Größe lieferbar. Reproduktionen nach Wunsch auszuführen.

Ernst Koller, Gneisenaustraße 12.

Epilepsie-

(Fallsucht, Krämpfe) Leidende, suchende die alles umsonst angewandt, verlustlos belehrende Broschüre. Adler-Apothek, Sommerfeld 232 N.L.

Rohrstühle

werd. mit echtem Rohr billig abgesetzt. Christian Schumacher, Dürschm. Str. 118. A. Karte anstalt 1922

Repariere

Spangen

Detle, dorg 6.

6 Tisch-Telephon-Apparate

mit Selbstschaltern und vollständigem Zubehör. 1 Goennemann-Kopiermaschine wenig gebraucht, tadellos erhalten, zu verkaufen. An bestellten: Allosstr. 11. Geschäftst. (4327)

Wollwaren-Strickerel K. Diefenbach
Brudenstr. 3.

Simplicissimus

erste führende vornehmste Kleinkunstbühne Wiesbadens.

Dir. Alexandroff.

Wobergasse 37
Telephon 1028.

Heute u. folgende Tage

8 Uhr abends:

Geschwist. Leonards Xylophon-Virtuos.

G. O. Brandis

Stimmbegabte Chansonier.

Peggy u. Charly Rex

Internat. Tanzpaar.

Lilly Renardy

Harfen-Virtuosin

Angele Lynar

Moderne Vorträge.

Lotte Zaza

Fantast. Tänze.

Evelyn Sylva

stimml. Vorträge

u. a.

Trocadero

1. Etage

Treffpunkt der eleganten Welt.

Jazz-Band und Tanzvorführungen

Prof. René. American-Bar. Soupers à Mk. 80.—

Erkläre hiermit meine **Verlobung** mit

Fräulein Hedi Ibe

für aufgehoben. (471)

Hans Volkert.

Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch, den 21. d. Mts., vorm. 9 Uhr ver-

steigere ich hierseits

Bleichstraße 47, im Hof

im Auftrage des Nachlassverwalters:

2 komplette Betten, 1 Kleiderkasten (2str.), 1 Kommode, 1 Tisch, 2 Stühle, 1 komplette Kücheneinrichtung, Kleider, Wäsche, Schuhe, Bilder u. and. zum Verkauf gehörige Gegenst.

freim. öffentl. meistb. gegen Barzahlung. — Versteigerung bestimmt. — Besicht. 1/2 Stunde vorher.

Sielaff

Gerichtsvollzieher, Dreiweddenstr. 6, 1. (4479)

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 22. Juni 1922, vorm. 10 Uhr werde ich hierseits

versteigern: 88 500 Stück Büro-Klammer, 9 Paar neue Porzellan, 88 Stück neue Porzellan, verschiedene Gr., 1 Schreibmaschine (Marke Ideal B).

öffentlich meistbietend gegen Barzahl. versteigern.

Barfknecht

Gerichtsvollzieher, Cronenstr. 20. (4413)

Sonnenberg :: Bekanntmachungen

Bez. Feuerwehrrückungen.

Am Donnerstag, 22. und Freitag, 23. Juni 1922, nachm. 8 Uhr finden in Sonnenberg Übungen der Pflichtfeuerwehr statt. — Zusammenkunft: Sportplatz. In der Übungen müssen erscheinen alle männlichen Einwohner aus Sonnenberg aus den Jahren 1893 bis einschl. 1903 und zwar:

1. am Donnerstag, 22. Juni die Mannschaften mit den Anlaufnummern 1 bis einschl. 3, und

2. am Freitag, 23. Juni diejenigen von 4 bis einschl. 5.

Unpünktliches Erscheinen oder Fernbleiben wird nach § 11 der Feuerordnung bestraft. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nur ganz dringende Fälle als Entschuldigungsgründe angenommen werden können. Einmalige Entschuldigungen sind vor Beginn der Übungen schriftlich einzureichen. Nachträgliche Eingaben können nicht berücksichtigt werden. — Anmelden sind mitzubringen.

Sonnenberg, den 19. Juni 1922.
Die Polizeiverwaltung. (75)

Bez. Grabversteigerung.
Am Mittwoch, 21. Juni 1922, nachm. 6 Uhr wird die Grabung von mehreren Wägen im Forster, Wendelsbr., Wolfshagen und Schmalbach an Ort und Stelle öffentlich versteigert. — Zusammenkunft nachm. 5 1/2 Uhr bei der Oberbürgermeisterei.
Sonnenberg, den 20. Juni 1922.
Der Bürgermeister. (7)

Staatstheater in Wiesbaden.

Großes Haus:
Dienstag, 20. Juni, Anfang 7 Uhr. Sonder-Vorstellung.
Udine.
Romantische Zaubersoper in 4 Akten nach Bouquet. Er-
zählung frei bearbeitet. Musik von Albert Vorling.
Zwischenspiels- und Schlussszenen im 4. Akt mit Verwertung
Vorling'scher Motive zur Oper „Udine“ von Jos. Schlar.
Verteiler: ...
...
Ende gegen 10 Uhr.

Kleines Haus (Reisenstheater):
Dienstag, 20. Juni, Anfang 7.30 Uhr. Aufgebotenes Kd.
Scampolo.
Komödie in 3 Akten von Carlo Nicodemi.
...
Ein unbekannter Herr ...

Staatstheater in Wiesbaden.

Kleines Haus (Reisenstheater):
Dienstag, 20. Juni, Anfang 7.30 Uhr. Aufgebotenes Kd.
Scampolo.
Komödie in 3 Akten von Carlo Nicodemi.
...
Ein unbekannter Herr ...

Kleines Haus (Reisenstheater):
Dienstag, 20. Juni, Anfang 7.30 Uhr. Aufgebotenes Kd.
Scampolo.
Komödie in 3 Akten von Carlo Nicodemi.
...
Ein unbekannter Herr ...

Das große Geheimnis ??
?? Die große Überraschung

**Sind's die
Haare
geh' zu Dette**
Michelsberg 6. 1319

Großes Lager aller Haararbeiten.
Anfertigung u. Aufarbeiten, auch vom eig. Haar

Schwenck's
Herren - Unterzeuge
Sport- und Taghemden, Schlafanzüge
Hemdchen-Unterhemden, u. Jacken
Socken u. Strümpfe, in großer Auswahl
Mühlgasse 11-13

Beachten Sie
meine Preise

Seidenbatist, 120 breit . Mtr. 88.-
B.-Voll, Reste 50.-
Voll-Voll, 120 breit . . . 150.-
das Beste 182.-
Elsäss. Musseline M. 78.-, 65.-, 60.-
Dirndlstoffe, schöne Muster M. 55.-
Blusen-Zephyre . . M. 60.-, 50.-
Hemdensaphire, hübsche
Muster M. 90.-, 80.-
Bettuchnessel, 160 breit . M. 120.-
Kretonne . . M. 58.-, 55.-, 48.50
Einsatzhemden . . M. 165.-, 150.-

Besonders günstig:
Goldtamt, Bettkattun, Kessel, Rips-
Pique, Handtuchstoffe, Makobattist usw.
Führe nur gute Waren.
Ad. Taustein,
Am Römertor 5
Textil- u. Kurzwaren en gros u. en detail

Das schönste und billigste Geschenk

ist eine Photographie. Trotz Teuerung ist vor wie nach
unser Geschäftsprinzip, für wenig Geld ein gutes, haltbares
Bild zu liefern. Vergrößerungen auch nach dem schlechtesten
Original werden unter Garantie der Ähnlichkeit und Halt-
barkeit billigst ausgeführt. Pass-Aufnahmen schnellstens.

Nur Kirchgasse 44 part., Samson & Co.
gegen- über M. Schneider



Wiesbadener Kurleben

Die Fremdenziffer betrug, wie die amtliche
Fremdenkontrolle des hies. Verkehrsamtes
meldet, vom 1. Januar bis 16. Juni 1922 ins-
gesamt 68 248 (Kurgäste und Passanten).
Fabriken der Wiesbadener Kurkurios.
Tägliche Fahrten nach Schlangenbad-Land-
schwalbad: Ab Kaiser Friedrich-Platz 10.00,
1.30, 2.00, 3.00, 4.00, 6.10 Uhr. — Ab Langen-
schwalbad 12.00, 2.45, 3.00 Uhr. — Ab
Schlangenbad 12.30, 2.45, 3.05, 5.30, 6.20, 6.35.
Fahrten in die weitere Umgebung Wiesbadens.
Rittwoch: 10 Uhr: Kloster Eberbach-Rhein-
gau. 2 Uhr: Friedberg (880 Meter hoch).

| (Nachdruck verboten!) | | Kurfremdenliste | | (Nachdruck verboten!) | |
|--------------------------------|--|----------------------------|--|----------------------------|--|
| | | (Kurfremdenliste) | | | |
| Anmeldungen vom 19. Juni 1922: | | | | | |
| Hotel Altona. | | Hotel Altona. | | Hotel Altona. | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | | Herr J. v. von Dachs, Haag | |
| Herr J. v. von Dachs, Haag | | | | | |